Erste Ausgabe.

Hallische Zeitung

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Bezugs-Preis für Halle u. Giebichenstein 2,50 ℳ, durch die Post bezogen 3 ℳ für das Vierteljahr.

Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5 Uhr.

Anzeige-Gebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf, sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils die Zeile 40 Pf. Fernsprechverbindung Anschluß Nr. 148

Nummer 145 — Halle, Freitag, 23. Juni 1893. — 185. Jahrgang.

Neueste Nachrichten.

(Eigene Drahtberichte und Fernsprechnachrichten der Hallischen Zeitung.)

Berlin, 22. Juni. Die Kaiserin reist heute Abend ½10 Uhr von Charlottenburg nach Kiel ab. Die Majestäten gedenken Ende des Monats nach dem neuen Palais zurückzukehren.

Schneidemühl, 23. Juni. Der Schaden wird nicht auf mehrere Millionen, wie anfangs angenommen, sondern nur auf 1 Million geschätzt. Der Oberpräsident der Provinz Posen, von Willamowitz traf gestern Abend hier ein. Die Situation wird jetzt viel ruhiger aufgefaßt.

Christiania, 23. Juni. Die Nordpolexpedition des Professor Nansen wird am Sonnabend ihre Reise antreten.

Petersburg, 22. Juni. In der Auferstehungs-Kathedrale der Stadt Romanow Borissoglebsk (Gouvernement Jaroslaw) hatte sich am 17. d. M. zu einer Prozession, in welcher ein wunderthätiges Bild des Erlösers einhergetragen wurde, eine überaus zahlreiche Menge eingefunden. Plötzlich erscholl der Ruf „Feuer". Darauf entstand eine furchtbare Panik. Alles drängte zu den Ausgängen, allein eine Ausgangsthür erwies sich verschlossen. Hier entstand ein fürchterliches Gedränge, wobei eine große Anzahl Personen erstickten. Andere sprangen aus den Fenstern und fanden so den Tod. Erst später wurde die Thür geöffnet. Im Ganzen werden 136 Leichen gezählt. Von den Verwundeten wurden 15 in dem Hospitale der Stadt und viele andere in Privathäusern aufgenommen. Auch von diesen sind mehrere ihren Verletzungen erlegen. Bisher ist nicht aufgeklärt, wem die Schuld an dem Unglück zuzuschreiben ist. Der Ruf „Feuer" war unbegründet, da solches nicht ausgebrochen war.

Belgrad, 22. Juni. Die Skupschtina trat heute in die Verhandlungen des serbisch-österreichischen Handelsvertrages ein.

Unsre Seefischerei.

Unter dieser Ueberschrift geht dem „Grenzboten" folgende beachtenswerthe Zuschrift von offenbar sehr sach- und sachkundiger Hand aus ihrem Leserkreise in Hamburg zu:

In diesen Tagen, wo so viele kurzsichtige und böswillige Behauptungen darüber aufgestellt werden, das deutsche Volk sei zu arm, die Kosten für die neue Militärvorlage zu tragen, scheint es am Platze zu sein, doch einmal darauf hinzuweisen, daß wir Deutschen jahraus jahrein rund etwa fünfzig Millionen Mark vergeuden, d. h. dem Auslande überlassen, die wir durch Arbeit uns selbst verdienen könnten. In allen Meeren der Welt, sobald man eine Kanonenschußweite, d. h. nach jetzigem Maß drei Seemeilen von den Küsten entfernt ist, ist der Fischfang frei und kann von jedermann betrieben werden; nur einige Fischereigebiete sind durch internationale Verträge bestimmten Staaten zugesprochen worden. Unsre deutsche Seefischerei hat aber bis jetzt kaum ein Fünftel des Fischbedarfs für Deutschland geliefert.

Nach der „Statistik des deutschen Reichs" betrug im Jahre 1891 der Ueberschuß der Fischeinfuhr in den deutschen Handel gegen die Ausfuhr an

frischen Fischen	41 114 500 kg	i. Werthe v.	9 985 000 ℳ
getrock. Stockfischen	1 052 500 „	„	630 000 „
gesalz. Stockfischen	3 511 000 „	„	1 972 000 „
in Essig und Oel zubereiteten feineren Fischen	270 300 „	„	1 224 000 „
gesalz. Heringen	169 975 300 „	„	32 468 000 „
Muschen und Seethalthieren (ausgen. Austern und Hummern)	27 300 „	„	8000 „
Austern	823 200 „	„	971 000 „
Fisch- und Robbenspeck, Fischthran	12 867 100 „	„	4 587 000 „
Walfischbarten	72 000 „	„	3 556 000 „
Robben- u. Seehundsfellen	12 800 „	„	36 000 „
			55 137 000 ℳ

Fast alle diese Fische u. s. w. könnten auf deutschen Schiffen im freien Meere von deutschen Seefischern gefangen werden. Wir richten die Frage an unsre Nationalökonomen, warum das nicht geschieht. Ihre Beantwortung scheint nicht leicht zu sein. Das Verständniß unsrer Leser für die Hochseefischerei zu wecken, dazu wird sich noch eine andre Gelegenheit finden. Hier soll nur mit Nachdruck auf die Thatsache aufmerksam gemacht werden, daß wir fünfundfünfzig Millionen Mark dem Auslande zahlen für Lebensmittel, die uns, wenn wir selbst zugriffen, keinen Pfennig kosten würden.

Und noch etwas: an Kaviar und Kaviarsurrogaten beträgt die Einfuhr 3473000 Kilogramm im Werthe von 3824000 Mark; an Hummern und Schildkröten 321000 Kilogramm im Werthe von 800000 Mark. Wir armen Deutschen also, die wir nicht wissen, wo wir das Geld für die Militärvorlage hernehmen sollen, haben dem Auslande im Jahre 1891 5695000 Mark bezahlen können, um uns dafür nur die Leckereien an Austern, Kaviar, Hummern und Schildkröten zu kaufen! Zahlen sprechen doch zuweilen recht deutlich.

Herr Schriftsteller Fritz Kunert

fährt fort unter Berufung auf ein angeblich ihm am 12. Mai 1887 ausgestelltes Zeugniß die Richtigkeit der von mir in Beziehung auf seine Person behaupteten Thatsachen zu bestreiten. Seine „anständige" Kampfesweise wird am besten durch die von ihm dabei gebrauchten Ausdrücke gekennzeichnet.

Demgegenüber erkläre ich Folgendes:

Die Antwort auf die Privatklage des Herrn Fritz Kunert ist bereits fertig gestellt. Da eine mündliche Verhandlung vor dem 24. d. M. nicht möglich ist, so sehe ich mich genöthigt, aus dieser Antwort Folgendes öffentlich bekannt zu machen:

Die Vorgänge, welche zu dem Ausscheiden des Herrn Fritz Kunert aus seinem Berliner Schulamte geführt haben, fallen in den Juli und August 1887. Insbesondere hat das Königliche Provinzial-Schulkollegium zu Berlin im August 1887 eine Untersuchung eingeleitet, und diese hat erst am 26. August 1887 einen vorläufigen polizeilichen Abschluß erhalten. Demgegenüber kommt ein Zeugniß vom 12. Mai 1887 gar nicht in Betracht.

Im Jahre 1889 versuchte Herr Fritz Kunert, in seiner Manier Kindern Religionsunterricht zu geben. Durch Verfügung des Königlichen Provinzial-Schulkollegiums vom 16. Februar 1889 ist ihm dies untersagt, und diese Maßregel durch Androhung von Zwang durchgeführt worden.

Im Uebrigen ist Herr Fritz Kunert — so viel mir bekannt geworden ist — bestraft:

1. Durch Urtheil des Kgl. Landgerichts zu Breslau vom 3. Mai 1890 wegen Beleidigung mit 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Haft (ob rechtskräftig, weiß ich nicht).

2. Durch Urtheil des Schöffengerichts zu Breslau wegen Vergehens gegen das Ges. vom 21. Oktober 1878 mit 30 Mark Geldstrafe event. 6 Tagen Haft,

3. durch Urtheil des Kgl. Landgerichts zu Magdeburg vom 18. Juni 1892 wegen desselben Vergehens mit 1 Monat Gefängniß,

4. durch Urtheil des Kgl. Landgerichts zu Beuthen O/S. von 1892 wegen Uebertretung des Ges. vom 11. März 1850 mit 30 Mark Geldstrafe,

5. durch Urtheil der Strafkammer in Neustadt O/S. vom 30. September 1892 wegen Vergehens gegen § 166 des Strafgesetzbuches mit 3 Monaten Gefängniß.

Dieses Urtheil ist rechtskräftig, da die dagegen von Hrn. Fritz Kunert eingelegte Revision vom Reichsgerichte zurückgewiesen ist.

Zahlreiche andere Strafsachen, die gegen ihn schwebten, darunter

4 wegen Majestätsbeleidigung

sind unerledigt geblieben, weil wegen der langen Dauer der letzten Reichstagssessionen die Strafverfolgung gegen ihn als Reichstagsabgeordneten nicht weitergeführt werden konnte und deshalb Verjährung eintrat.

Alle diese Thatsachen sind in meiner Antwort auf die Privatklage des Herrn Fritz Kunert unter Beweis gestellt. Ich habe aber auch, damit Herr Fritz Kunert lernt, daß man im politischen Leben nicht ungestraft die gröbsten Schimpfwörter gebrauchen darf, Widerklage erhoben und hoffe, daß mit Rücksicht auf seine Vorstrafen das Gericht ihm eine erhebliche Strafe zuerkennen wird.

Halle a. S., den 21. Juni 1893.

von Werder.

Deutsches Reich.

* Der **Kaiser** hat dem **Prinzen Emanuel von Italien Herzoge von Aosta** den **Schwarzen Adlerorden** verliehen.

* Die **Frau Prinzessin Friedrich Leopold** kam am gestrigen Vormittage von Potsdam nach Berlin, verweilte einige Zeit im dortigen Palais, nahm darauf gelegentlich einer Ausfahrt Sehenswürdigkeiten in Augenschein und kehrte Nachmittags 1 Uhr nach Jagdschloß Glienicke zurück.

* Der Dirigent der Kolonialabtheilung Wirkl. Geh. Legationsrath Dr. **Kayser**, ist von Urlaub zurückgekehrt und hat die Geschäfte der Abtheilung wieder übernommen.

* Der Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten **von Heyden**, und der Ministerialdirektor im Ministerium für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, Wirkliche Geheime Ober-Regierungsrath **Sterneberg** sind nach den Provinzen Posen und Westpreußen, der Direktor im Reichsschatzamt, Wirkliche Geheime Rath **Aschenborn** nach Blankenberghe abgereist.

* Der Gesandte am rumänischen Hofe, **von Bülow**, hat einen Urlaub angetreten. Während seiner Abwesenheit inquirirt der Legationssekretär **von Schlözer** als Geschäftsträger.

* Die „Nordd. Allg. Ztg." theilt sicherem Vernehme

Nachdruck verboten.

Hahnemann.

Von Professor Dr. **Ludwig Büchner:**

Am 2. Juli d. J. werden gerade fünfzig Jahre verflossen sein, seitdem der berühmte Begründer der Homöopathie, Dr. Samuel Hahnemann, aus dem Leben geschieden ist. Wenn nun auch das von ihm begründete therapeutische oder Heilsystem in seinem ganzen Umfange ihn selbst nicht lange überleben konnte, und wenn die homöopathischen Aerzte von der strengen Observanz jetzt nur noch sehr vereinzelte Erscheinungen sind, so erscheint es doch von Interesse, einen Blick auf das Leben und Wirken eines Mannes zu werfen, welcher — mag man nun über seine Lehre denken wie man wolle — doch für seine Zeit als ein medizinischer Reformator ersten Ranges angesehen werden darf. Die Rolle eines solchen Reformators war allerdings zu jener Zeit um so leichter zu spielen, als der Zustand der damaligen Heilkunde ein wenig erquicklicher war. Systeme der verschiedensten Art, welche mehr auf hinter dem Schreibtisch ausgedachte Theorien, als auf objektive Naturbetrachtung gegründet waren, bekämpften einander; und die armen Kranken hatten oft mehr unter den Vorurtheilen der Aerzte, als unter der Krankheit selbst zu leiden. Da mochte es denn als eine Art von Wohlthat empfunden wurden, daß auf der ärztlichen Bildfläche plötzlich ein Mann erschien, der zwar auch nur ein entschiedener Theoretiker war, aber durch die Art der Anwendung seiner Theorie der eigenen Thätigkeit oder Heilkraft der Natur gegenüber unberechtigten ärztlichen Eingriffen wieder den nöthigen Spielraum verschaffte — freilich nicht ohne Widerspruch mit seinen eignen Grundsätzen, welche eine „Heilkraft der Natur" kaum oder gar nicht anerkennen wollten. Namentlich war es die damals noch allmächtige Schule der Blutvergießer, welche durch Hahnemann den ersten, später zu ihrer völligen Ausrottung führenden Stoß erlitt. Auch darf ihm wohl die schärfere Betonung der Beobachtung diätetischer Regeln und Vorschriften zum Verdienst angerechnet werden. Endlich hat die Hahnemann'sche Schule einerseits dem damals noch in Mode stehenden Vielverschreiben und Arznei-Mißbrauch der praktischen Aerzte und andererseits den barbarischen Mißhandlungen der Kranken durch gewaltsame Eingriffe in den Gang der Krankheit und der Naturheilung mit Erfolg entgegengewirkt.

Diese Verdienste sind freilich mehr negativer, als positiver Art und von Hahnemann selbst wohl nicht direkt beabsichtigt gewesen. Er wollte vielmehr ein grundstürzender Reformator der ganzen medizinischen Therapeutik oder eigentlichen Heilwissenschaft sein, wofür ihm sowohl die nöthige Objektivität wie die tiefere medizinische Bildung als Autodidact abging. Jedenfalls besaß er einen nicht geringen Grad von Phantasie, welche durch Verstand und Logik nicht genügend kontrollirt werden konnte. Es ist ihm dabei nicht besser ergangen, wie so vielen andern verwandten Geistern, welche sich zu Reformatoren in Wissenschaft, Kunst oder Litteratur berufen glauben, ohne die dafür nöthigen Eigenschaften zu besitzen, und die Welt mit Theorien überraschen, über welche die Zeit sehr bald zur Tagesordnung übergeht. Wenn nun das letztere bei Hahnemann in gleichem Maße nicht der Fall war, und wenn es ihm gelang, eine Schule zu gründen, deren Vor- und Nach-Wirkungen sich noch bis in die heutige Zeit erstrecken und vielleicht nicht mehr vergehen werden, so liegt dieses theils an dem esoterischen Charakter der Medizin, welche diese Wissenschaft ja von jeher zum Tummelplatz ausschweifender Phantasien gemacht hat, theils an dem Umstand, daß sich Hahnemann mit seinen Theorien nicht an die wissenschaftliche, sondern an die Laienwelt wandte und die letztere für sich zu gewinnen wußte, theils durch die Annehmlichkeit und Wohlfeilheit seiner Heilpotenzen und die Einfachheit ihrer Anwendung theils durch den Wegfall aller äußerlichen schmerzhaften Einwirkungen, wie Aderlaß, Schröpfen, Blasenpflaster ꝛc. Die Laienwelt ist es denn auch hauptsächlich gewesen, welche ihm seinen weitreichenden Einfluß und seinen schließlichen Erfolg garantirt hat, wie aus einer kurzen Betrachtung seines an sich recht einfachen Lebens hervorgeht.

Samuel Hahnemann wurde am 10. April 1755 zu Meißen in Sachsen als der Sohn eines unbemittelten Porzellanmalers geboren. Im 15. Lebensjahre wurde er zu einem Apotheker in die Lehre gegeben, den er aber bald wieder verließ, um die berühmte Fürstenschule in Meißen zu frequentiren. Im Frühjahr 1775, also zwanzig Jahr alt, verließ er diese Schule und bezog mit 20 Thalern in der Tasche (das einzige, was ihm sein Vater mitgeben konnte) die Universität Leipzig, auf der er sich kümmerlich durch Uebersetzungen und Ertheilen von Unterricht erhielt. Diese Noth des Lebens versolgte ihn bis in sein sechzigstes Lebensjahr, und erst von da begann seine Thätigkeit goldene Früchte zu tragen. Nach zweijährigem Studium in Leipzig wanderte er zu Fuß nach Wien, mußte aber bald aus Mangel an Mitteln das Studium aufgeben und eine Stellung als Hausarzt und Bibliothekar in einem gräflichen Hause annehmen. Durch Selbststudium brachte er es hier so weit, daß er im Jahre 1779 in Erlangen den medizinischen Doktorgrad erwerben konnte.

Nach seiner Promotion war er zehn Jahre hindurch in mehreren Städten als praktischer Arzt thätig und fand dabei hinreichende Gelegenheit, die große Schwäche oder Unzulänglichkeit der damaligen Therapeutik oder Krankenbehandlung kennen zu lernen. Dieses veranlaßte ihn dazu, sich mehr dem Studium und der medizinischen Schriftstellerei zuzuwenden, wobei er verschiedene, hauptsächlich auf pharmakologischem Gebiet sich bewegende Schriften schrieb. Die allgemeine Aufmerksamkeit lenkte er auf sich, als er den Leibärzten des im Jahre 1792 verstorbenen Kaisers Leopold II. von Oesterreich öffentlich und vielleicht nicht mit Unrecht vorwarf, daß sie diesen Tod gewaltsam durch übermäßige Aderlässe herbeigeführt hätten. Auch protestirte er mit vollem Rechte gegen die damals noch vielfach übliche barbarische Behandlung von Geisteskranken mittelst Züchtigungen und Zwangsmaßregeln. Weiter wandte er sich gegen den übertriebenen Arzneiglauben seiner ärztlichen Kollegen und gegen deren Gewohnheit, mehrere Arzneistoffe zusammenzumischen. „Je zusammengesetzter", sagte er, „unsere Recepte sind, um so finsterer wird es in der Arzeikunde." Neben dem Aderlaß bekämpfte er auch den Mißbrauch von Abführmitteln und forderte als unentbehrliche Grundlage für eine ratio-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818930623 1-14/fragment/page=0001

dach mit, der **Kaiser** werde Ende des Monats nach Potsdam zurückkehren und den Reichstag persönlich eröffnen.

* Der „Reichsanzeiger" publizirt die kaiserliche Verordnung, wonach der **Reichstag** auf dem 4. Juli einberufen wird.

* Der **Bundesrath** trat gestern zu einer Plenarsitzung zusammen. Vorher waren die vereinigten Ausschüsse für das Landheer und die Festungen, für das Seewesen und für Justizwesen zu einer Sitzung zusammen.

* Der **Bundesrath** hat in seiner gestrigen Sitzung dem Entwurf eines Gesetzes gegen den Verrath militärischer Geheimnisse nach den Beschlüssen des Reichstages die Zustimmung ertheilt. Desgleichen wurde dem mündlichen Bericht des II., IV. und VII. Ausschusses über den Entwurf eines Gebührentarifs für die Strecke Holtenau-Rendsburg des Nordostseekanals **und dem mündlichen Bericht des IV. Ausschusses über die Vorlage** betreffend die auf der internationalen Sanitätskonferenz zu **Dresden unterzeichnete Uebereinkunft die Zustimmung ertheilt.**

* Die **Herrenhauskommission** für das **Kommunalsteuergesetz** hat gestern die erste Lesung der Vorlage beendet. An der Fassung des Abgeordnetenhauses wurden im Wesentlichen nur Aenderungen redaktioneller Art vorgenommen. Um die §§ 47, 49 und 50, welche die Vermeidung von Doppelbesteuerung betreffen, präciser zu formuliren, tritt heute Abend eine Subkommission zusammen. Morgen soll die Vorlage in zweiter Lesung erledigt werden. Den schriftlichen Bericht für **das Plenum wird Oberbürgermeister Zweigert erstatten.**

* **Der Rest des Gesetzentwurfs wegen Aufhebung direkter Staatssteuern** ist von der mit der Vorberathung betrauten Kommission des **Herrenhauses** gestern Nachmittag unverändert in der Fassung des anderen Hauses angenommen worden. Auf der Tagesordnung der nächsten Plenarsitzung steht außer dem Ergänzungssteuergesetz und dem Gesetz wegen Aufhebung direkter Staatssteuern das Gesetz, betr. die Verbesserung des Volksschulwesens und des Diensteinkommens der Volksschullehrer. Als Berichterstatter der Kommission beantragt Frhr. v. Landsberg in mündlichem Bericht die Annahme der drei Vorlagen in der vom Abgeordnetenhause beschlossenen Fassung.

* Berliner Blätter melden von Gerüchten, daß für den **Fall der Annahme der Militärvorlage** im Herbst Konferenzen zwischen den Finanzministern der Bundesstaaten über Zoll- und Steuerfragen stattfinden sollen.

* Nach den statistischen Ermittelungen des **Vereins deutscher Eisen- und Stahlindustrieller** besteht sich die Roheisenproduktion des Deutschen Reichs (einschl. Luxemburgs) im Monat Mai 1893 auf 402 874 T.: darunter Puddelroheisen und Spiegeleisen 153 889 T., Bessemerroheisen 25 526 T., Thomasroheisen 192 382 T., Gießereiroheisen 51 077 T. Die Produktion Mai 1892 betrug 408 896 T., im April 1893 395 365 T. Vom 1. Januar bis 31. Mai 1893 wurden produzirt 1 931 121 T. gegen 2 006 436 T. im gleichen Zeitraum des Vorjahrs.

* Bekanntlich ist in den letzten Jahren Seitens der preußischen Regierung zur **Hebung der Hochseefischerei** auch auf den Ausbau von Fischerhäfen großer Werth gelegt worden. In den letzten Etats befanden sich verschiedentlich Summen, welche für diesen Zweck ausgeworfen waren. Wir erinnern nur an die Errichtung der Häfen in Norderney, Memel und Hela. Daß durch die Anlage solcher Häfen das Fischereigewerbe eine Erweiterung erfährt, zeigt sich so recht bei dem letzteren Hafen. Die Seefischerei in der Danziger Bucht hat schon jetzt einen außerordentlichen Anlauf genommen. Eine ganze Menge seetüchtiger Fahrzeuge ist mit gutem Erfolg in Betrieb gesetzt worden. Von nicht weniger als 27 Fischereigemeinschaften dieses Bezirks sind Gesuche um Gewährung zinsfreier Darlehen zur Anschaffung von Booten und Netzen den zuständigen Stellen unterbreitet worden. In Fischerei-Kreisen wünscht man nunmehr, daß auch für die pommersche Küste die Anlage von Fischerhäfen in Erwägung gezogen werde. So wünscht man Schutzhäfen für die Ortschaften Wieck und Lubmin an der vorpommerschen Küste, außerdem eine Hafenanlage für das Revier nördlich von Stralsund. Ob hierfür die Gegend bei Prerow oder ein Ort auf der Westküste Rügens ins-Auge zu fassen sein wird, soll noch von technischen Ermittelungen abhängig gemacht werden.

---

* Wie selbstlose Hingabe an die Sache der **Sozialdemokratie** von den Parteigrößen gelohnt wird, zeigt der aus Meißen gemeldete Selbstmord des Führers der dortigen Genossen, des Töpfers Schwarick. Aus einem hinterlassenen Briefe des Unglücklichen geht hervor, daß die Partei, nachdem er ihr Alles, seine Thatkraft, seinen Verdienst, seine Existenz in jahrelangem Wirken geopfert, ihn ohne Unterstützung ließ und dadurch in den Tod getrieben hat. Und als wenn damit das Maß noch nicht gefüllt wäre, folgt dem Opfer sozialdemokratischer Herzlosigkeit in das Grab hinein noch die Verleumdung, als seien die Beweggründe seiner Verzweiflungsthat in schlechten ehelichen und häuslichen Verhältnissen zu suchen.

---

nelle Therapeutik die Prüfung der Wirkung der verschiedenen Arzneien am gesunden Körper — wobei aber zunächst von der Aufstellung seines berühmten Aehnlichkeits-Gesetzes Similia similibus noch nicht die Rede war. Erst die Uebersetzung von Cullen's Materia medica und dessen Schilderung von der fiebervertreibenden Kraft der Chinarinde brachte ihn auf die Idee seiner neuen Heilmethode. Er glaubte nämlich bei Gelegenheit seiner Versuche der Arzneiprüfung am gesunden Körper durch Einnehmen von starken Dosen der Chinarinde (4 Quentchen auf einmal) Erscheinungen oder Krankheitssymptome bei sich hervorgerufen zu haben, welche große Aehnlichkeit mit den Zufällen eines früher von ihm überstandenen Wechselfiebers hatten.

Dieses gab den ersten Anlaß zu der Grund-Idee seines Systems, welche darin besteht, daß man gegen eine Krankheit dasjenige Arzneimittel verwenden müsse, welches eine andere, möglichst ähnliche künstliche Krankheit im gesunden Körper zu erzeugen im Stande sei. Den dabei stattfindenden physiologischen Vorgang stellte er sich so vor, daß die künstliche oder Arzneikrankheit als ein stärkerer Reiz den schwächeren Reiz der eigentlichen Krankheit, welche die Natur- oder Lebenskraft nicht zu überwinden im Stande sei, vernichte oder auslösche, und daß alsdann die Natur nichts weiter zu thun habe, als die Arzneikrankheit mit ihrer vorübergehenden Wirkung zu überwinden, um völlige Genesung herbeizuführen. Den sehr naheliegenden Einwand, warum die Natur oder Lebenskraft stark genug sei, den stärkeren Reiz zu überwinden, während sie sich dem schwächeren gegenüber ohnmächtig erweise, ließ Hahnemann zunächst unberücksichtigt, suchte aber in späteren Auflagen seines „Organon" diesen Widerspruch dadurch zu beseitigen, daß er nur von einer durch Simile erhöhten Energie der Lebenskraft sprach.

Dabei vernachlässigte er vollständig das eigentliche, durch die zahlreichen Hülfsmittel der wissenschaftlichen Diagnostik zu ergründende Wesen der Krankheit und hielt sich lediglich an die Symptome oder äußeren Erscheinungen derselben, in welchen er den einzigen Fingerzeig für eine therapeutische Bekämpfung der Krankheit erblicken zu müssen glaubte. Hahnemann machte deshalb auch niemals Leichenöffnungen, welche der wissenschaftlichen Medizin in der Form der „pathologischen Anatomie" so großen Nutzen gebracht haben.

(Schluß folgt.)

In diesem einen erschütternden Beispiel verkörpert sich die ganze sozialdemokratische Moral, wie sie leibt und lebt. Sie lautet: üppiges Wohlleben für einige wenige Auserwählte, stummer Kadavergehorsam, endlose Anziehung der Parteifteuerschraube für die große Masse der bethörten Arbeiter. Wer den **sozialdemokratischen Blutsaugern** ins Netz geht, ist ihnen mit Leib und Seele verhaftet gleich den elendesten Frohnsklaven, wird nach allen Regeln der Kunst geschunden und endlich fortgeworfen wie eine ausgepreßte Zitrone. So geht es bei den Sozialdemokraten schon unter den heutigen Verhältnissen zu, die ihnen doch noch einen gewissen Zwang, der Welt gegenüber, auferlegen. Wie soll es nun erst in dem famosen sozialdemokratischen Zukunftsstaate werden!

---

* Wie alles, was von sozialdemokratischer Seite gegen den „Militarismus" des herrschenden Systems eingewendet wird, ist auch die **angeblich friedliche Tendenz der internationalen Proletarierbewegung** eitel Lug und Trug. Der Haß und Brodneid, der in den proletarischen Volksschichten lebt, wirkt sich nur zu deutlich in den Arbeiterfehden wider, welche überall an der Tagesordnung sind, wo die Massen auf sozialdemokratische Hetzbriefen hören. In Frankreich ist jeder fremdländische Arbeiter den einheimischen eo ipso als unwillkommener und überflüssiger Mitbewerber um das tägliche Brot verhaßt, insbesondere der deutsche ist in arbeitender Stellung daselbst so gut wie vogelfrei. In Belgien herrscht Seitens der einheimischen Arbeiter die größte Erbitterung gegen die französischen „Genossen" wegen der zahllosen Vergewaltigungen, die sich letztere gegenüber ihren belgischen Kameraden zu Schulden kommen lassen. In England sind verschärfte Maßregeln gegen die Einwanderung lästiländischer Arbeiter verhängt, ebenfalls auf Anbringen der einheimischen Arbeiter. In Bern haben erst in allerjüngster Zeit ernste Ausschreitungen der schweizerischen Arbeiter gegen ihre inoffensiven italienischen Genossen stattgefunden, welche sogar noch diplomatische Auseinandersetzungen zwischen den Regierungen beider Staaten nach sich ziehen werden. Und wie sieht es unter diesem Gesichtspunkte bei uns aus? Die Antwort auf diese Frage ertheilt eine in der Mitteldeutschen Nummer des „Vorwärts" enthaltene Notiz, worin konstatirt wird, daß „gerade die Berliner Arbeiter und ganz besonders die „gelernten" oder sonst bessersituirten den polnischen Arbeitern direkt feindlich gegenüberstehen", daß die erwähnten Berliner Arbeiter „es geradezu als Sport betreiben, solchen „Vollacken" in der brutalsten Weise entgegenzutreten, dieselben auf die raffinirteste Weise zu schikaniren und ihnen so lange zuzusetzen, bis dieselben aus Verzweiflung entweder die Arbeit aufgeben müssen oder aber — was leicht begreiflich — Gleiches mit Gleichen vergelten und handgreiflich werden, um dann ebenfalls den Kürzeren zu ziehen." Um die Friedensliebe, die Eintracht und die Bruderlichkeit unter dem sozialdemokratischen Proletariat ist es also, wie man sieht, nichts weniger als glänzend bestellt, im Gegentheil, man darf mit gutem Fug annehmen, daß es am letzten Ende just der vielgeschwächte „Militarismus" ist, dessen stromme Autorität bedrohlichere und verwüstendere Ausbrüche des Kampfesneides von Arbeitern gegen Arbeiter in Schranken hält und dadurch den wahren Interessen der Arbeiter eine Wohlthat erzeugt, welche an Werth nicht verliert, weil sie von den sozialdemokratischen Verunglimpfern der Armee und ihren berechtigten Forderungen konsequent todtgeschwiegen wird.

Zu den Stichwahlen.

— Bei der gestern stattgehabten Reichstags-Stichwahl in Lübeck erhielt Dr. Goertz (freis. Vergg.) 8023 Stimmen, Schurtz (Soz.) 7869. Ersterer ist somit gewählt.

— **Verbrauchte Schlagworte.** Die Militär-Opposition hat in dem gegenwärtigen Wahlkampfe erstaunlich wenig Erfindungsgabe gezeigt. Sonst in der Erfindung von Schlagworten überaus gewandt, hat die Opposition diesmal lediglich mit Lappenhütern ihr Dasein fristen müssen. Bei den Stichwahlen ist es nicht anders. Ein Schlagwort nach dem andern wird aus dem alten verjährten Bestande herausgeholt und auf die Verwendbarkeit geprüft. So ist man denn endlich auf das ehedem nicht brauchbare Fehlgebrüll: „Gegen die Kartell-Mehrheit" gestoßen. Warum soll nicht auch diesmal — so mag man im Oppositionslager sich gefragt haben — das erprobte Schlagwort noch zur Rettung dienen? Die Oppositionstaktiker rechnen eben mit der Urteilslosigkeit vieler Wähler, wenn sie sich diesen neuesten, hoffentlich letzten Scherz erlauben. **Bekanntlich giebt es kein Kartell,** also kann auch eine **Kartellmehrheit** nicht zu stande kommen; weiß die Opposition kein besseres Schlagwort, um ihre Bestimmung der Sozialdemokratie zu bemänteln?

— Verhältnißmäßig viele Stichwahlen hat die **Richter**sche **Volkspartei** in Schlesien, es sind Brieg, Schweidnitz, Grünberg, Sagan, Glogau, Bunzlau, Jauer, Görlitz, alle mit den Konservativen. Das Centrum hat nun in den meisten Wahlkreisen beschlossen, für die konservativen Kandidaten einzutreten. Damit dürfte auch ein Theil dieser Wahlen für die Freisinnigen verloren sein.

— Die dem parlamentarischen Tod verfallenen **freisinnigen Stichwahl-Kandidaten in Berlin** haben gestern zum letztenmal vor ihren bisherigen Wählern gesprochen. Sie waren alle einig mit ihrem Publikum, daß der Kampf gegen die Sozialdemokratie, die Feindin jeder bürgerlichen Ordnung und Gesittung, eine gemeinsame Aufgabe aller Parteien sei, selbstverständlich **nur für Berlin.** Denn für die empörende Haltung der Partei draußen im ganzen Reich hatte keiner ein Wort der Mißbilligung.

— Die „Schlesische Volkszeitung", das Hauptorgan des Centrums in Schlesien, fordert die katholischen Wähler auf, in den Stichwahlen überall für die Konservativen gegen die Freisinnigen und die Sozialdemokraten zu stimmen. Eine Kartellmehrheit sei ausgeschlossen. Für Centrumswähler Schlesiens gäbe es keine andere Parole als „gegen Freisinn und Sozialdemokratie". Kein Centrumswähler dürfe, selbst nicht durch Wahlenthaltung, die Umsturzpartei oder ihre Vorfrucht verstärken.

— In Duisburg wollen die Antisemiten in der Stichwahl für den nationalliberalen Kandidaten Dr. Hammacher stimmen, die Sozialdemokraten sich der Wahl enthalten. Dr. Hammacher erklärt sich, der „Köln. Ztg." zufolge, gegen die Biersteuer, für die Börsen-, Wehr- und Luxussteuer zur Aufbringung der Kosten der Militärvorlage. An dem Siege Dr. Hammachers über den ultramontanen Kandidaten Euler wird jetzt nicht mehr gezweifelt.

— In dem 10. hannöverschen Wahlkreise **Hildesheim** haben die **Sozialdemokraten** in einer Parteiversammlung beschlossen, für den **welfischen Kandidaten von Hodenberg** als Gegner der Militärvorlage zu stimmen. Der Wahlvorstand hatte sich, so schreibt der „Hannov. Kurier", mit Herrn von Hodenberg verständigt, welcher sich, den Wünschen der sozialdemokratischen Parteileitung entsprechend, bereit erklärte, gegen jede Verstärkung des Heeres, Erhöhung der Steuerlasten u. s. w. zu stimmen. Unter diesen Umständen müssen die Nationalliberalen und ihre Verbündeten ihre Kräfte bis zum Aeußersten anstrengen, um die Wahl des Amtsrichts **Sander** zu sichern.

— Das **Centrum und die Antisemiten in Hanau** haben beschlossen, in der Stichwahl für den **konservativen** Kandidaten Bürgermeister **Stroh** aus Marköbel einzutreten. Die Freisinnigen haben sich bis jetzt in dieser Richtung irgend welcher Erklärung enthalten.

— Auch die Parteileitung der **bayerischen Konservativen** empfiehlt Stimmenthaltung bei der Stichwahl zwischen Freisinn und Sozialdemokratie.

— Ein denkwürdiger Ausspruch des Dr. **Lieber** wird erst jetzt in weiteren Kreisen bekannt. Zu Singhofen in Nassau erklärte Dr. Lieber in einer Wahlversammlung: „Je mehr Soldaten wir haben, um so **mehr werden todtgeschossen.**"

Der Urkundendiebstahl auf der britischen Botschaft in Paris.

Die gestrige Donnerstags-Sitzung in der französischen Deputirtenkammer war überaus zahlreich besucht, schon vor Beginn derselben herrschte eine lebhafte Bewegung. Millevoye richtete die bereits von uns angekündigte Anfrage über den Stand der Unterhandlungen zwischen Frankreich und England bezüglich der Auslieferung des Cornelius Herz an die Regierung. Der Ministerpräsident Dupuy erklärte, die Regierung beschäftige sich noch fortdauernd mit der Auslieferung von Herz. Letzterer sei aber augenblicklich nicht reisefähig. Millevoye erwiderte, England bediene sich der im Besitz von Herz befindlichen Geheimnisse, aber es sei eine noch schwerer wiegende Angelegenheit ins Auge zu fassen. Es gäbe einen Deputirten, welcher die Preisgebung von Corsica verlangt und dazu beigetragen habe, daß Frankreich auf seine Rechte in Egypten verzichtete. Millevoye wurde hier von dem Präsidenten unterbrochen und wandelte darauf seine Anfrage in eine Interpellation um; der Präsident lehnte es indessen ab, diese Interpellation wegen der Fassung derselben zur Verlesung zu bringen. Pourquery de Boisserin wünscht über die Angelegenheit Herz und Arton zu interpelliren, sowie über die auf der englischen Botschaft gestohlenen Papiere. Der Ministerpräsident Dupuy erwiderte, die Regierung habe alles Mögliche gethan, die Festnahme von Cornelius Herz zu erwirken, und werde es weiter thun, um die Auslieferung herbeizuführen. Was die angeblich gestohlenen Dokumente angehe, so habe sich hiermit nur die Gerichtsbehörde zu befassen, die Untersuchung in dieser Angelegenheit sei eingeleitet. (Lebhafter Beifall.)

Zwei Depeschen der W. T. B. melden über die Sachlage noch Folgendes:

Paris, 22. Juni. Heute Nachmittag fand in den Geschäftsräumen des Journals „Cocarde" eine Hausdurchsuchung statt. Das Blatt hält an der Authentizität der in seinem Besitze befindlichen Papiere fest.

Paris, 22. Juni. Deputirtenkammer. Zu der von Millevoye in Bezug auf Herz gestellten Interpellation wurde, da der Interpellant keinen ernsthaften Beweis zu erbringen vermocht habe, fast einstimmig eine Tagesordnung angenommen, durch welche die Beschuldigungen als gehässige und lächerliche Verleumdungen gebrandmarkt werden.

Die ganze Diebsgeschichte klang von vornherein sehr unglaubwürdig, vor allem schon deshalb, weil man absolut keinen plausiblen Grund abzusehen vermochte, warum diese Urkunden nicht in London, sondern in Paris aufbewahrt wurden. Herr Ducret, der „Cocarden"-Mann, der diese Angelegenheit auf's Tapet gebracht zu haben sich rühmen darf, scheint auf alle Fälle ein ehrenwerther Mann vom Schlage des Brutus zu sein, da er den Diebstahl als erlaubtes Mittel im politischen Kampfe proklamirt. Der Kernpunkt der anfangs so großes Aufsehen machenden „Enthüllungen" ist und bleibt deren nachwirkende Folge für Herrn Clemenceau, den man den Vermittler des Urkundenverraths nennt und der als Soldknecht Englands hingestellt wird. Ob er das Haupt heil und ganz aus der ihm gestellten Schlinge zieht, bleibt abzuwarten; auf alle Fälle hat man in Paris wieder einmal einen „Vaterlandsverräther", und die Boulangisten sind froh, daß es gerade dieses Mal der Mann ist, den sie für ihr Leben gern schon seit lange beseitigt hätten.

Der große Dichter und Politiker Déroulède hat, um dem ganzen Zwischenfall auch noch eine Spitze auf Deutschland zu imputiren, erklärt: Ducret hätte besser gethan, mit seinen Enthüllungen zu warten, bis die deutschen Stichwahlen vorüber gewesen wären. Den Kausalnexus versteht natürlich kein Mensch, aber alle Welt applaudirt in Paris dem geistreichen Patrioten!

Wir schließen mit der wortgetreuen Reproduktion des sensationellen Artikels in der „Cocarde", welcher den Skandal begann. Er lautet:

Hochverrath.

Dokumente von höchster Bedeutung einer Regierung gestohlen.

Die gestrige Sitzung war nur das Vorspiel von Enthüllungen die außerordentlich ernst sind und nächstens auf der Tribüne und in der Presse erscheinen werden.

Freunde und ich haben einer Regierung Dokumente gestohlen oder stehlen lassen, die vom französisch-patriotischen Standpunkte aus von ungeheuerer Wichtigkeit sind.

Wir geben schon jetzt zu, daß wir dem Geschworenengericht verantwortlich sind, denn was wir thaten, kommt einen Einbruch gleich (au bris d'un coffre-fort).

Aber was wir thaten geschah für das Vaterland.

Man wird sich bald davon überzeugen.

Eduard Ducret.

Aus der Reichshauptstadt.

— Eine Falschmünzerbande beschäftigt z. Z. die hiesige Kriminalpolizei. Dem 65. Polizeirevier in der Fruchtstraße wurde mitgetheilt, daß sich im Hause Grüner Weg 72 bei einer Wittwe Rüdiger eine Falschmünzer-Werkstatt befinden müsse. Zwei Kriminal-Schutzmänner begaben sich darauf am Mittwoch zu der Tischlerwittwe Bertha Rüdiger, die seit dem 1. Mai d. J. im rechten Seitenflügel des genannten Hauses, eine Treppe hoch wohnt. Als die Frau auf das Pochen des Beamten öffnete, stürmten die Schutzmänner sofort in die aus einer Küche, einem zweifenstrigen und einem einfenstrigen Zimmer bestehenden Wohnung. In der zweifenstrigen Stube trafen sie einen Arbeiter, der damit beschäftigt war, gegossene Münze, zuerst eine Zimmerkluft zurechtzuseilen und zu polieren. Während dieser festgenommen wurde, riß ein Zweiter in dem einfenstrigen Raum plötzlich das Fenster auf und sprang auf den gepflasterten Hof hinab. Der eine Schutzmann, der schnell herbeigeeilt war, ergriffe ihn noch am Rockschoße, dieser riß aber ab und der Flüchtling stürzte auf einen Handwagen, auf dem er mittleichten Verletzungen liegen blieb. Er verweigert mit Entschiedenheit jede Auskunft über seine Person und ist sammt seinem Genossen und der Rüdiger in Untersuchungshaft genommen. Eine sofortige Hausdurchsuchung ergab, daß in den Strohsäcken der Lagerstätten, unter Geschirr und Küchengeräth falsches Geld im Nennwerth von 1055 Mark versteckt war. Von Tiegeln und Formen wurde nichts entdeckt, so daß die eigentliche Werkstatt anderswo sein dürfte, und hier nur die letzte Hand an die Arbeit gelegt wurde. Die Polizei hat noch ermittelt, daß eine Schwester der Rüdiger, die Wittwe Grabowsky, mit ihrem Sohne Koppenstraße 3 wohnt. Der Letztere ist erst vor Kurzem aus dem Zuchthause entlassen worden, nachdem er wegen Falschmünzerei verurtheilt war, und steht noch unter Polizeiaufsicht. Man hielt auch an dieser Stelle Haussuchung. Falschmünzerwerkzeuge wurden aber nicht gefunden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818930623 1-14/fragment/page=0002

— Ein Raubanfall ist in der Nacht zum Sonntag im Thiergarten verübt worden. Der Kontorist Zukunft hatte sich zum Besuche von Verwandten nach Charlottenburg begeben. Herr Z. versäumte den letzten Zug nach Berlin und beschloß daher, den Weg zu Fuß zu machen. Ein Kosin gab ihm zur Sicherheit seinen Revolver mit, und so wanderte Z. guten Muthes heimwärts. Aus einem Nebenwege trat unweit des „Stern" ein anständig gekleideter Mann an ihn heran. Z. erschrack über das plötzliche Erscheinen desselben sowohl, sein Mißtrauen schwand indeß, als dieser ihn um etwas Feuer bat. Höflich reichte er dem Unbekannten seine brennende Cigarre. In diesem Augenblick erhielt Z. einen so wuchtigen Schlag mit einem schweren Gegenstand in den Nacken, daß er zu Boden stürzte. Der Fremde und ein auf dem Plan erscheinender Kumpan plünderten nun den am Boden Liegenden aus. Während sie demselben Portemonnaie und Uhr raubten, stachen die Umwelchen noch mit Messern auf den Wehrlosen ein. Dieser raffte sich soweit wieder auf, daß er den Revolver, welchen einige Kugeln nachsenden konnte, von denen eine traf. Der Verwundete wurde von herbeigeeilten Personen ergriffen, während der andere Räuber entkam.

— Ein großer Brand ist gestern auf dem Holzplatze von F. Sauerlandt Nachfolger Pößing u. Co., der zum Theil auf Rixdorfer, zum Theil auf Treptower Gelände am Lohmühlenweg liegt, entbrannt. Das etwa fünf Morgen große Gelände birgt Schaalbretter, Kantholzer und geschnittene Balken, im ungefähren Schätzungswerth von 500 000 Mk. Gegen 3½ Uhr waren Arbeiter, den Morgenblättern zufolge, damit beschäftigt, an dem nördlichen Ende des Platzes dreiviertelzöllige Schaalbretter auf einen Wagen zu laden. Eine halbe Stunde später lahen Angestellte des Kontors aus dem Stapel, von dem aufgeladen wurde, eine Flamme emporzüngeln, und man rief sogleich durch den Fernsprecher die Berliner Feuerwehr zur Hilfe an. Der Brand hatte inzwischen eine bedeutende Ausdehnung gewonnen, sodaß die Feuerwehr bald auf amtlichem Wege die Meldung „Großfeuer" erhielt. Die Löschmannschaft rückte mit drei Dampf- und zwei Druckspritzen, die Rixdorfer Feuerwehr mit zwei Spritzen und die Treptower und Britzer mit je einer Druckspritze aus. Den gemeinsamen Anstrengungen gelang es, die Feuersbrunst gegen 7 Uhr auf einen bestimmten Herd zu beschränken. Den noch unberechtlichen Schaden hat die Magdeburger Feuer-Versicherungsgesellschaft zu tragen.

Die Versammlung des liberalen Wahlvereins,

welche gestern Abend in dem großen Saal der „Kaisersäle" im Hinblick auf die bevorstehende Reichstags-Stichwahl einberufen war, wies unter ihren Theilnehmern außer Mitgliedern des liberalen Wahlvereins auch eine Anzahl von Angehörigen der übrigen Reichsparteien Vorstehen auf, welche in bekanntlich bei der Stichwahl sämmtlich die Kandidatur Meyer zu unterstützen sich bereit erklärt haben. Der Vereins-Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Kohlschütter, betonte in seinen die Verhandlungen einleitenden Ausführungen, daß die Versammlung wesentlich zu dem Zwecke einberufen sei, gewisse Dinge innerhalb der Partei abzumachen, einzelne Mißverständnisse, welche bei einem Theile der Partei hinsichtlich der Kandidatur Meyer entstanden seien, auszugleichen. In Zuschriften an den Vereinsvorstand wie in Zeitungs-Inseraten sei nämlich die Meinung ausgesprochen, daß doch eigentlich ein liberaler Mann Herrn Dr. A. Meyer nicht wählen könne, nachdem die rechts stehenden Parteien sich auch für seine Kandidatur erklärt hätten. Dieser Anschauung gegenüber müsse energisch betont werden, daß auch bei der Stichwahl alle Liberalen für Herrn Dr. Meyer eintreten müßten, mit dem sichern Vertrauen, daß sie ihm vor der Hauptwahl entgegengebracht hätten. Besonders habe Meyers Erklärung gegenüber den Vertretern der drei vereinigten rechtsstehenden Parteien bei manchen Liberalen Mißverständnisse hervorgerufen; eine Darstellung des Zustandekommens dieser Erklärung, sowie eine Klarlegung des Herrn Dr. Meyer über das, was dieselbe bedeute und enthalte, würden jedoch ausreichen, um Jeden Liberalen zu überzeugen, daß kein Grund vorliege, daß der Stichwahl zu dem Kandidaten sich zu entfernen, Dem man in der Hauptwahl seine Stimme gegeben. Am Freitag sei an ihn, den Vereinsvorsitzenden, ein Telegramm von Berlin eingelaufen, in dem ihm Dr. Meyer Mittheilung gemacht, daß die Konservativen mit ihm in Verhandlungen zu treten wünschten, und den Wunsch ausgesprochen habe, zu erfahren, welche Stellungnahme zu dieser Aufforderung die hiesige Parteileitung für ihn geboten erachte. Wenngleich der Vorsitzende der Ansicht gewesen sei, daß eine solche persönliche Rücksprache des Herrn Dr. Meyer mit den drei vereinigten rechtsstehenden Parteien unnöthig sei, da diese ja schon öffentlich wie privatim erklärt gehabt hätten, in der Stichwahl für Dr. Meyer eintreten zu wollen, so habe er doch Herrn Dr. Meyer durch ein Telegramm, und als dieses als unbestellbar zurückgekommen, durch einen Eilbrief die Ansicht ausgesprochen, daß im Interesse des Friedens und zur Versöhnung der Gemüther die erwähnte Rücksprache wohl rathsam sei. Dieser Anschauung sei dann auch der Vorstand des liberalen Wahlvereins beigetreten unter dem Gesichtspunkt, daß wenn man auch die Verhandlungen mit den rechtsstehenden Parteien abgelehnt habe, man doch nicht hindern könne (!), ja dankbar acceptieren müsse, wenn sie die Kandidatur Meyer in der Stichwahl unterstützen wollten, und deshalb durch eine Erklärung des Herrn Dr. Meyer, um welche dieser angegangen worden sei, ihnen diesen Schritt erleichtern müsse. Der Vorstand des liberalen Vereins könne nun absolut in der abgegebenen Erklärung nichts finden, was ihm von seinem Standpunkt Anstoß zu erregen im Stande sei; dieselbe enthalte nun Alles das, was Dr. Meyer öffentlich, sogar mehrfach ausgesprochen; ein Mißverständniß sei es daher, etwas Anderes hinter dieser Erklärung zu suchen. Der Vorstand habe sich getreut, daß durch diese Erklärung nun der Zuzug von rechts für seine Kandidatur Meyer gesichert sei, den man, wie offen bekannt werden müsse, brauche, um Hrn. Dr. Meyer zum Siege zu verhelfen, denn allein seien die Liberalen nicht stark genug gegenüber den Sozialdemokraten, deren Partei, wie die Geschichte derselben sowie diejenige der liberalen Parteizeige, der letzteren ärgster Feind und von ihr durch eine nicht auszufüllende Kluft getrennt sei! Der Vorstand habe nun Beifallsrufen seitens der Versammlung begrüßt, das Wort. Er hob hervor, daß er, als an ihn die Aufforderung zu Verhandlungen mit Vertretern der rechtsstehenden Parteien ergangen sei, sich sofort klar gewesen sei, daß er sich auf solche nicht ohne Vorwissen und Zustimmung der hiesigen liberalen Parteileitung einlassen könne, andererseits aber auch, daß er sie nicht eigenmächtig ablehnen dürfe, da man ihm sonst später den Vorwurf hätte machen können, daß durch einen Fehler der Vorsitzende in den Verein Wahrscheinlichkeit gerückten Wahlsieg bereitelt habe. Nachdem ihm seine hiesigen Parteifreunde die Conferenz als wünschenswerth bezeichnet hätten, habe er den Vertretern der drei rechtsstehenden Parteien gegenüber den Wunsch geäußert, daß bei den Verhandlungen ein Mitglied des Vorstandes des liberalen Wahlvereins zugezogen werde, dies sei auch bereitwillig zugestanden, jedoch habe der Vorstand des liberalen Wahlvereins von diesem Zugeständniß keinen Gebrauch machen wollen.

Redner habe dann in den Verhandlungen die bekannte Erklärung abgegeben in der Ueberzeugung, daß in derselben z. Th. nur solche Dinge in Betracht kämen, die das Parteiinteresse nicht berührten, z. Th. aber solche Punkte, über welche er sich bereits früher öffentlich klar und deutlich ausgesprochen. So habe er, sicher im Sinne der liberalen Partei, sich für die Nothwendigkeit einer Novelle des Alters- und Invaliditäts-Versicherungs-Gesetzes erklärt; hinsichtlich des Bedürfnisses nach Regelung der Gesängniß-Arbeit seien alle Parteien einig; die Aufrechterhaltung von Veterinär-Schutzregeln gegen Rinderpest sei zweifellos erforderlich. Hinsichtlich der Handwerkerfrage habe er erklärt, daß er die Förderung des Handwerks von der Ausbildung des Fortbildungsschulwesens erwarte. Betreffs seiner Stellung zum Jesuitengesetz habe er in dem Bewußtsein, daß die darauf hingehenden Wünsche der Konservativen vom größten Theil der Liberalen getheilt würden, wie schon früher in einer Versammlung im „Neuen Theater" erklärt, vor sich bei einem dem Centrum ausgehenden Antrag auf Aufhebung dieses Gesetzes nicht von dieser Partei ins Schlepptau nehmen lassen würde. Hinsichtlich der Börsensteuer habe er nichts gethan, was gegen die freisinnigen Grundsätze sei oder seiner Ueberzeugung widerspreche, wenn er erklärt habe, daß er einer zweckmäßigen Reform dieser Steuer keinen Widerstand entgegensetzen werde. Betreffs der Militärvorlage, die seinen Wrgeßen Theuer erklärt, wie auch niemals eine politische Partei aus der Frage der nach dem jeweiligen praktischen Bedürfniß zu regelnden Höhe der Heeresstärke und dafür auszuwerfenden Kostensumme einen solchen machen könne, hatte er sich in der Erklärung nur wie vorher bei der Abstimmung im Reichstag zum Antrag Huene bekannt, wie er besonders noch den in der konservativen Presse aufgetauchten Zweifeln gegenüber betone, ob er dem wirklich ein zuverlässiger Anhänger der Militärvorlage sei. Ein unparteiischer Gesetzleser werde in der Erklärung daher nur alles das finden, was er, Redner, schon so häufig öffentlich erklärt habe; ein Akt der Höflichkeit sei es nur gewesen, dem geäußerten Wunsche entsprechend den Vertretern der rechtsstehenden Parteien in dündiger Form jene Punkte noch einmal ins Auge zu wiederholen, um wenn möglich ihre Hülfe zu gewinnen und damit seiner Kandidatur den Sieg zu sichern, zu der er sich, vor schon öfter von ihm versichert worden, nicht gedrängt, sondern die er nur auf den an ihn ergangenen Ruf anzunehmen als eine Pflicht im Interesse des Vaterlandes betrachtet habe. Er bitte darum seine Parteigenossen, ihn zu wählen.

Die Niederlage der freisinnigen Partei in der diesjährigen Hauptwahl sei eine viel vernichtendere, als die bei der Wahl von 1887, als es sich um die Septennatsfrage gehandelt habe. Von der vor der Auflösung 67 Mitglieder zählenden freisinnigen Fraktion sei in ersten Wahlgang nur ein Mitglied, Dr. Barth, wieder gewählt, dazu komme ein Neuling im parlamentarischen Leben, Freese-Bremen, und ein Freisinniger, der aus persönlichen Rücksichten bereits früher aus der Fraktion ausgetreten sei, nämlich Thomsen-Schleswig. Wie vielen Freisinnigen bei der Stichwahl, in welche 30—40 kommen würden, das Glück hold sein werde, könne man nicht wissen. Aber man dürfe sich durch den Mißerfolg bei der Hauptwahl nicht entmuthigen lassen, sondern in alter Ueberzeugung treu die bisherige Arbeit fortsetzen und darum gelte es alle Kräfte zusammenzuhalten; ganz unbegreiflich sei es daher, wie jetzt ein freisinniger Mann es für besser erachten könne, einem Sozialdemokraten als einem Kandidaten seiner eigenen Partei die Stimme zu geben. Nachdem sich Redner zum Schluß noch über die Wahrungsfrage verbreitet, trat Herr Professor Koßlich Alter nochmals energisch für die Kandidatur Meyer ein und richtete an die Anwesenden die dringende Mahnung, mit allen Kräften dieselbe zu unterstützen, damit der Wahlkreis Halle-Saalkreis der Sozialdemokratie entrissen werde. Dies Ziel zu erreichen, sei Einigkeit geboten in der Partei selbst, wie zwischen ihr und den anderen Parteien, stets wo es das Wohl des Vaterlandes gelte! Mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser wurden dann die Verhandlungen nach etwa 1½ stündiger Dauer geschlossen.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit deutlicher Quellenangabe gestattet.

— **Aus dem Wahlkreise Oschersleben-Halberstadt** 22. Juni. Der Vorstand des konservativen Vereins des Kreises Halberstadt empfiehlt den Mitgliedern, für die Wahl des bisherigen Reichstagsabgeordneten Rimpau-Emersleben einzutreten, und sagt in dem gestern erschienenen Wahlaufrufe: „Das Vaterland steht höher als jede Partei, und darum ist es Pflicht jedes konservativen Mannes, mit allen Mitteln zu verhindern, daß ein Sozialdemokrat in unserem Wahlkreise gewählt werde. Wir richten daher an alle konservativen Wähler die Bitte und Aufforderung, bei der Stichwahl Mann für Mann an die Wahlurne zu treten und ihre Stimme abzugeben für Herrn Assessor Rimpau-Emersleben." — Bravo! — Die sozialdemokratische Partei entwickelt in unserem Wahlkreise eine unbeschreibliche Thätigkeit, namentlich auf dem Lande. Zu diesen Schaaren treten hier an, um noch Stimmen für ihren Kandidaten zu werben. Die Sozialdemokraten rechnen noch immer auf den Sieg, indem sie angeblich noch viele Reservetruppen zu erwarten haben. In neuerer Zeit haben sie sogar Flugblätter in polnischer Sprache verbreitet. Bei der Hauptwahl haben im ganzen Wahlkreise kaum 80 % Wähler ihrer Wahlpflicht genügt; auf eine gleiche unverantwortliche Lauheit und Gleichgültigkeit setzen die Sozialdemokraten auch bei der Stichwahl ihre Hoffnung. Darum wäre es unverzeihlich, wenn ein Wähler sich der Stimmabgabe ohne Grund enthielte.

5 **Nordhausen**, 22. Juni. (Zur Stichwahl). In einer gestern Abend hier im Schützenhause abgehaltenen sozialdemokratischen Versammlung ist der Beschluß gefaßt worden, bei der am 24. d. M. stattfindenden Stichwahl sämmtliche sozialdemokratische Stimmen des Wahlkreises Nordhausen für Dr. Fritz Schneider-Potsdam, Kandidaten der freisinnigen Volkspartei, abzugeben. Dagegen sind die volksparteilichen Wähler bei bedeutend benachbarten Wahlkreise Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen und Fürstenthum Schwarzburg-Rudolstadt aufgefordert worden, bei der Stichwahl für die sozialdemokratischen Kandidaten Bock-Gotha und Hofmann-Saalfeld zu stimmen. Gleich und gleich gesellt sich gern!

— **Jena**, 22. Juni. (Nirgends ist wohl der Kniefall der Fortschrittspartei vor den sozialdemokraten unbedrückter, als in die Erscheinung getreten, als in unserem Wahlkreise. Der freisinnige Wahlausschuß hat, wie bereits gemeldet, aufgefordert, zwischen dem nationalliberalen Walter, der weitaus den größten Vorsprung vor seinen Gegnern hat, und einem Sozialdemokraten Leutert, Mann für Mann für den letzteren zu stimmen. Das hiesige freisinnige Blatt agitirt lebhaft für Leutert, für den auch die freisinnige Wahlkasse verwendet wird. An der Spitze der hiesigen Freisinnigen steht bekanntlich Dr. Harnisch, der in Eisenach nicht wieder als Kandidat auftrat, weil er seine Niederlage dort vorausah. Er hoffte aber hier zu siegen, wo er anfsitzig ist, und ist kläglich unterlegen. Er ist bekannt durch seine niedrigen Schmähungen auf den Fürsten Bismarck in Heidelberg und Jena bei den Huldigungen im Jahr 1890. Wiederholt ist Harmening von den Sozialdemokraten als „halber Genosse" begrüßt worden, auch die andern Mitglieder des freisinnigen Wahlausschusses haben einen lauten Stich nach Rothe. Der Wahlkreis ist übrigens für die Nationalliberalen noch keineswegs verloren.

§ **Bölberg**, 22. Juni. (Interessanter Fund). Bei hier ausgeführten Ausgrabungen wurde das ganze Gerippe eines Mammuth gefunden, die Zähne sind den naturwissenschaftlichen Autoritäten in Halle vorgelegt und als Mammuthzähne anerkannt worden. Leider ist der Fund etwas zerstört, aber soviel davon erhalten ist, wird dem Provinzial-Museum zu Halle a. S. überwiesen werden.

y **Gebesee**, 22. Juni. (Ungetreuer Kämmerer). Der Rendant der Kämmereikasse zu Gebesee, Namens Bennewitz, hat sich gestern während einer behördlichen Kassenrevision durch einen Revolverschuß getödtet. Die Regierung zu Erfurt hatte den Assessor von Bulendorf gestern zur Vornahme einer außerordentlichen Revision der städtischen Kämmereikasse hierher entsandt. Als der Regierungskommission in dem Kassenlokale eine letzte Thur verschlossen bereitwilligst Einlaß Bieder vor und schloß die Kasse auf, dann ging er in den Abort und erschoß sich hier. Der Regierungsassessor verschloß hierauf sofort die Kasse, versiegelte die Bücher und kehrte nach Erfurt zurück. Heute hat sich eine Kommission zur Feststellung des Sachverhalts nach hier begeben.

G **Merseburg**, 22. Juni. (Reformations-Jubelfeier. — Influenza.) Die unserer Stadt für den 2. Juli erbevorstehende kirchliche Jubelfeier der 350. Wiederkehr des Tages, an welchem die Reformation ihren Einzug in unserer Stadt gehalten hat, wird nach einer Bekanntgabe unseres Kreis-Synodalvorstandes am Vorabend eingeläutet werden mit dem Geläut aller Glocken. Am Festtage selbst findet Morgens 5 Uhr abermaliges Glockengeläut und Blasen eines Chorals vom Stadtthurm, um ½10 Uhr, bezw. 10 Uhr, Festgottesdienst in allen evangelischen Kirchen, welche dann noch besonders mit Gesang ausgeschmückt werden, und Nachmittags 2 Uhr gemeinsamer Kinder-Festgottesdienst im Dome statt. Den Schluß der gesammten Jubelfeier bildet das am 3. Juli abzuhaltende „Kinderfest" auf dem Rulandplatze. — Im Laufe dieser Woche sind in unserer Stadt zahlreiche Erkrankungen an Influenza aufgetreten, eine für die gegenwärtige Jahreszeit gewiß höchst auffällige Erscheinung.

✓ **Eisleben**, 22. Juni. (Masern. — Wassermangel.) Unter den Kindern hierselbst sind jetzt die Masern ausgebrochen; die Krankheit nimmt bisher einen guten Verlauf. — Die hiesige Polizeiverwaltung macht bekannt, daß die Bewohner der Stadt sich mit dem Wasserverbrauch nicht einschränken möchten, da die Zuflüsse zu den Wasserhaltungen in Folge großer Trockenheit nachgelassen haben.

5 **Nordhausen**, 22. Juni. (Das hiesige Schwurgericht) verhandelte in seiner 3. Sitzung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den 23jährigen Handlungskommis Karl Louis August Schmurbusch aus Benneckenstein, welcher unter Zubilligung mildernder Umstände des Nothzuchtsverbrechens und des Vergehens gegen § 183 des Strafgesetzbuches schuldig gesprochen und zu 9 Monaten Gefängniß und 2 Jahren Ehrverlust verurtheilt worden. — In seiner 4. Sitzung verhandelte das Schwurgericht unter Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen die 20jährige Emilie Thelemann (gebürtig aus Uersleben), welche in Sangerhausen ihr zweites unehelich geborenes Töchterchen kurz nach der Geburt vorsätzlich getödtet und die kleine Leiche im Kyffhäuserforste zwischen Tilleda und Uersleben verscharrt hat. Die Geschworenen sprachen die Angeklagte schuldig des vorsätzlichen Kindesmordes, billigte ihr aber mildernde Umstände zu, der Gerichtshof verurtheilte die Kindesmörderin zu 3 Jahren Gefängniß und 3 Jahren Ehrverlust.

Land- und Volkswirthschaftliches.

— Maßregeln gegen die Futternoth. Angesichts der in ganz Deutschland anhaltenden Dürre ist an manchen Orten schon großer Futtermangel eingetreten und in den ärmeren Gemeinden haben Viehverkäufe stattfinden müssen. Wo der Futtermangel in erheblichem Maße sich geltend macht, haben sofort die einzelnen Regierungen Schritte gethan, um der Entwicklung weitere Noth und vor allem den Viehverkäufen aus Futtermangel vorzubeugen. Das gilt sowohl für Preußen wie für Elsaß-Lothringen, Württemberg, Großherzogthum Hessen und andere Staaten. Von Reichs wegen läßt sich auf diesem Gebiete verfassungsmäßig nur eine beschränkte Thätigkeit entfalten. Dennoch hat, wie wir hören, der Reichskanzler Graf Caprivi schon seit einiger Zeit Erhebungen über den Umfang des Futtermangels anstellen lassen und Anordnungen getroffen, daß, wo es irgend angängig, die erforderlichen Abhülfsmaßregeln von Reichswegen die kräftigste Unterstützung finden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß in dieser Hinsicht die nothleidenden Bezirke der kräftigsten Unterstützung der Regierungen sicher sein können, damit vor allem der jetzige Viehstand nicht beeinträchtigt wird. Es ist den Bürgermeistern derjenigen Gemeinden, die wegen der Erhaltung des Viehstandes Bedenken hegen, nur dringend zu rathen, baldthunlichst bei ihren vorgesetzten Behörden die erforderlichen Anträge, sei es auf Bewilligung von Darlehen oder auf Naturalunterstützung einzubringen, hier der Bezug von Futtermitteln insbesondere von Kleie, Mais, Oelkuchen, Rüben, Schlempe, Stroh, durch bedeutende Herabsetzung der Frachtsätze wesentlich erleichtert worden ist.

— Stuttgart, 22. Juni. Wie der „Staatsanzeiger" für Württemberg meldet, ging die gestern hier abgehaltene Versammlung, welche zur Berathung von Vorkehrungen gegen die Futternoth zusammenberufen worden war, davon aus, daß zunächst die Gemeinden in Aktion treten müßten, und daß erst in zweiter Linie der Staat Vorschüsse gewähre. Es wurde eine Kommission niedergesetzt, welche die besten Bezugsquellen für Futtermittel feststellen soll. — Ferner publizirt der „Staatsanzeiger" einen Erlaß an die Oberämter, nach welchem dieselben sofort den Bedarf der Landwirthe ermitteln, der Nothlandskommission darüber berichten und mit den Gemeinden über die Mittel zur Deckung verhandeln sollen.

— Straßburg i. E., 22. Juni. Seitens der Landesverwaltung, der landwirthschaftlichen Bezirks- und Kreisvereine sind umfassende Maßnahmen zur Beseitigung der Futternoth im Werke. Die Regierung stellt Gelder, welche für Prämiirungen bestimmt waren, zur Anschaffung von Futtermitteln zur Verfügung. Die telegraphisch von den landwirthschaftlichen Bezirksvereinen bestellten Futtermassen sind bereits unterwegs. Das Futter soll zum Selbstkostenpreis abgegeben, den Unbemittelten geschenkt werden. Die Gemeinden erhalten auf Wunsch von der Regierung zu denselben Bedingungen, wie die öffentlichen Vorschußkassen Gelder, um Futter anzuschaffen. — Der gestern und heute strichweise niedergegangene Gewitterregen ist nicht ergiebig genug, um eine Aenderung der Situation herbeizuführen. Die Reichseisenbahnen haben nach Vorgang der preußischen Staatsbahnen eine Tarifermäßigung für Futtertransport bewilligt.

Letzte Nachrichten.

Wien, 22. Juni. Auf Requisition des Landgerichtes wurden heute Vormittag acht ruthenische und südslavische Studenten der hiesigen Universität verhaftet und in das Landgericht eingeliefert. Dieselben sind wegen der jüngsten Insultirung des Erzbischofs Sembratowic des Verbrechens der schweren körperlichen Beschädigung angeklagt.

Preßburg, 22. Juni. Sieben auf einem Neubau in Kittsee beschäftigte Arbeiter wurden vom Blitze getroffen, einer war sofort todt, zwei andere wurden vollständig geblähmt und die übrigen wurden ebenfalls schwer verletzt.

Lemberg, 22. Juni. Ein als Bahnbrückenmeisterverkleideter Spion wurde verhaftet, als er Zeichnungen der Bahnbrücken zwischen Stogi und Sawczyne anfertigte. Derselbe spricht russisch-polnisch und deutsch, verweigert aber jedwede Auskunft.

Dux, 22. Juni. Der Strike nimmt immer größere Dimensionen an. Bergleute, welche von der Schicht heimkehrten, wurden von Strikenden angegriffen, so daß mehrere Verhaftungen vorgenommen werden mußten.

London, 22. Juni. Sir William Mackinnon, Mitbegründer und Vorsitzender der „British East-Africa Company ist heute gestorben.

Chicago, 22. Juni. Der deutsche Reichskommissar Geh. Regierungsrath Wermuth hat gestern die deutsche Wein- und Weinbau-Ausstellung eröffnet.

Cholera-Nachrichten.

Toulon, 22. Juni. Innerhalb des Weichbildes der Stadt sind heute 3 Cholera-Todesfälle vorgekommen.

Malchin, 22. Juni. Von dem Gute Plotho wird ein Fall von Cholera nostras mit tödlichem Ausgang gemeldet.

Waaren- und Produktenberichte.

Getreide.

* **Berlin**, 22. Juni. Weizen mit Zufuhr auf Frühjahrsweizen per 1000 Kilo loco still, Termine höher mit mattem Schluß, gekündigt — Tonnen, Kündigungspreis — Mk. bezz., loco 154—168 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 1 % Mk. bez., per April-Mai 157,25—157,50 Mk. bez., per Juni-Juli — Mk. bez., per Juli-August 162,25—163,25—162,75 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 166,75—168—167,50 Mk. bez., per Oktober-November — Mk. bez., per November-Dezember — Mk. bez.

Roggen per 1000 Kilogr. loco ohne Umsatz, Termine höher, gekündigt 500 Tonnen, Kündigungspreis 148,5 Mk. bez., loco 143—144 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 147 Mk. bez., inländischer, guter — Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Juni-Juli 148,75—148,50 Mk. bez., per Juli-August 149,75—150,25—149,5 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 156—155,25—154,75 Mk. bez., per Oktober-November — Mk. bez., per November-Dezember — Mk. bez.

Gerste per 1000 Kilogr. loco still, große und kleine 140—170 Mk. nach Qualität bez., Futtergerste 134—138 Mk. nach Qualität bez.

Hafer per 1000 Kilogr. loco fest, Termine schwankend, gekündigt 50 Tonnen, Kündigungspreis 172 Mk. bez., loco 168—181 Mk. nach Qualität bez., Lieferungsqualität 174 Mk. bez., pommerscher mittel bis guter 168 172 Mk. bez., feiner 173—177 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 168—172 Mk. bez., feiner 173 bis 177 Mk. bez., schlesischer mittel bis guter 168—173 Mk. bez., feiner 174—178

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818930623 1-14/fragment/page=0003

Mk. bez., Durchschnittspreis — Mk. bez., per diesen Monat — Mk. bez., per Juni-Juli 174,5 Mk. bez., per Juli-August 163,5—164,5—161 Mk. bez., per August-September — Mk. bez., per September-Oktober 158,25—159 158,5 Mk. bez., per Oktober-November 156,25—157—156,5 Mk. bez.

Magdeburg, 22. Juni. (Gebrüder Friedberg.) Landweizen 163—165 Mk., Weizenweizen 160—163 Mk. bez., platter englischer Weizen 155—158 Mk., Roggenweizen 154—158 Mk., fremdländischer —,— Mk., Roggen 145—148 Mk., Chevaliergerste 162—175 Mk., Landgerste 153—162 Mk., Hafer 172—176 Mk. für 1000 Kilogr.

* Braunschweig, 22. Juni. Weizen 15,00—15,50 Mk., Roggen 14,50—15,00 Mk., Gerste 15,50—16,00 Mk., Hafer 17,50—18,50 Mk.

Breslau, 22. Juni. Roggen per Juni 140,00, per Juni-Juli 140,00 Mk., per September-Oktober 140,00 Mk.

Stettin, 22. Juni. Weizen fest, loco 150—176, per Juni-Juli 159,00, per September-Oktober 64,50. — Roggen höher, loco 139—141, per Juni-Juli 140,50, per September-Oktober 151,25. — Pommerscher Hafer loco 158—165.

Köln, 22. Juni. Weizen hiesiger loco 17,00, fremder loco 17,75, per Juli —,—, per November —,—. — Roggen hiesiger loco 13,75, fremder loco 17,75, per Juli —,—, per November —,—. — Hafer hiesiger loco 15,25, fremder 17,75.

Mannheim, 22. Juni. Weizen per Juli 17,80, per November 17,50. — Roggen per Juli 15,70, per November 15,90. — Hafer per Juli 17,50, per November 16,60.

Hamburg, 22. Juni. Weizen loco fest, holsteinischer loco neuer 165 bis 167. — Roggen loco fest, mecklenburgischer loco neuer 114—126, russischer loco ruhig, Kronsiller 120—. Hafer fest, Gerste fest.

Wien, 22. Juni. Weizen per Mai-Juni 8,39 Gld., 8,42 Br., per Herbst 8,62 Gld., 8,65 Br. — Roggen per Mai-Juni 6,8 Gld., 6,85 Br., per Herbst 7,54 Gld., 6,57 Br. — Hafer per Mai-Juni 7,45 Gld., 7,50 Br.

Pest, 22. Juni. Weizen loco fest, per Mai-Juni 8,50 Gld., 8,55 Br. per Herbst 8,16 Gld., 8,48 Br. — Hafer per Herbst 6,19 Gld., 6,51 Br.

Paris, 22. Juni. (Anfangsbericht.) Weizen behauptet, per Juni 21,60, per Juli 21,60, per Juli-August 21,60, per September-Dezember 22,20. — Roggen ruhig, per Juni 14,70, per September-Dezember 15,10.

Paris, 22 Juni. (Schlußbericht.) Weizen matt, per Juni 21,50, per Juli 21,50, per Juli-August 21,60, per September-Dezember 22,20. — Roggen träge, per Juni 14,70, per September-Dezember 15,40.

Antwerpen, 22. Juni. Weizen per November 196. — Roggen per Oktober 140.

* Antwerpen, 22. Juni. Weizen ruhig. — Roggen ruhig. — Hafer fest. — Gerste behauptet.

* London, 22. Juni. An der Küste 7 Weizenladungen angeboten.

* New-York, 21. Juni. Rother Winterweizen loco 71¾, Getreidefracht 3. — Rother Weizen per Juni 71½, per Juli 72½, per August 72½, per Dezember 73½.

Zucker.

Magdeburger Börse.

I. Preise für rein harte Waare.

A. Mit Verbrauchssteuer.

21. Juni	22. Juni.
Brodraffinade 1. 31,—— M.	31,——— M.
Brodraffinade II. 30,75— —,— M.	30,75——— M.
Gem. Raffinade 30,50— —,— M.	30,50——— M.
Gem. Melis I. 30,25— —,— M.	30,25——— M.
Krystallzucker I. 32,25— —,— M.	32,25——— M.
Krystallzucker II. 32,25— —,— M.	32,25——— M.

Tendenz am 22. Juni: fest.

B. Ohne Verbrauchssteuer.

21. Juni.	22. Juni.
Granulirter Zucker —,——— M.	——,——— M.
Korns. Rend. 92% 19,50—19,75 M.	——,——— M.
Korns. Rend. 88% ——,——— M.	——,——— M.
Nachpr. Rend. 75% 15,——16,10 M.	15,60—16,10 M.

Tendenz am 22. Juni: Vormittags 11 Uhr: fest.

II. Terminpreise.

abzüglich Steuervergütung.

A. Notirungen 1. Produkten Börse, Preis des Preces a. frei auf Speicher Magdeburg.

Stettiner

b. frei an Bord Hamburg

Juni,—. 19 Bez. —,— Br., 18,80— Gd
Juli bez 18,87½ Br. 18,90 Gd.
August —— bez. 19,15 Br. 19,05 Gd.
September — bez. 17,50 Br. 17,40 Gd.
Nov.-Dez. Dezember 15,75 — 15,60 bez. 15,62½ Br. 15,— Gd.
Okt.-Dezemb. — bez. 15,37½ Br. 15,25 Gd

Tendenz, ruhig.

Die Aktien der Zuckerraffinerien

Magdeburg.

Buckau	110	—
Cleve	110	—
Diesdorf	110	—
Frohse	110	—
Gr. Salze	110	—
Hadmersleben	110	—
Hecklingen	110	—
Hohenwarsleben	110	—
Klein Wanzleben	110	—
Klostermansfeld	110	—
Leopoldshall	110	—
Neuhaldensleben	110	—
Oschersleben	110	—
Quedlinburg	110	—
Schladen	110	—
Stadt Wegelin	110	—
Stadt Wolmirstedt	110	—
Stetterbeck	110	—
Thiedenbeck	110	—
Tilleda	110	—
Wanzleben	110	—
Zeitz	110	—
Zerbst	110	—
Zuckerraffinerie Magdeburg	110	—
Zuckerraffinerie Halle	110	—

Kaffee.

Havre, 22. Juni. Telegramm von Pelmann und Ziegler u. Co New-York schloß mit 1 Point Baisse.

Havre, 22. Juni. Vormittags 10 Uhr 30 Minuten. Telegramm von Pelmann, Ziegler u. Co. Kaffee good average Santos per Juni 91,75, per September 93,25 per Dezember 91,50 ruhig.

* New-York, 21. Juni (Telegramm). Kaffee Rio Nr. 7 low ordinary per Juli 16,15, per August 14,95.

Hamburg, 22. Juni. (Nachmittags.) Good average Santos per Juni 78— per September 76¾ per Dezember 74 per März 73— behauptet.

* Amsterdam 22. Juni (Telegramm.) Java-Kaffee good ordinary 62

Petroleum.

* Berlin, 22 Juni. Petroleum. (Raffinirtes Standard white) per 100 lbs mit Faß in Posten von 100 Ctr. Termine —. Gekündigt — kg. Kündigungspreis — Mk. loco — — bezahlt Mk. Durchschnittspreis 19— Mk.

* Stettin, 22. Juni. Petroleum loco 9, 5.

* New-York, 21. Juni. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum Standard white in New-York 5,15 Gls. do. Standard white in Philadelphia 5,05 Gls. Rohes Petroleum in New-York 5,— do. Pipeline Certificates per Juni 55¾ nett

* Bremen, 22. Juni. Raffinirtes Petroleum ruhig, loco 4,80 Br.

* Antwerpen, 22. Juni. (Telegr. Schlußbericht). Petroleum raffinirtes Type weiß, loco 12½ bez. p. Juni 12,15 Br., p. Juli 12¼ Br. per September-Dezember 12¼ Br. ruhig

Hamburg, 22. Juni. Petroleum ruhig Standard white loco 4,90 Br per August-September 4,95 Br.

Spiritus.

* Berlin, 22. Juni. Spiritus mit 50 Mark Verbrauchsabgabe per 100 Liter à 100 Proc. = 10000 Proc. nach Tralles. Gekündigt — Liter. Kündigungspreis — Mk. loco mit Faß —,—— bez per diesen Monat.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabg. Gekündigt Ges. 10,000 Liter. Kündigungspr. 36,8 —— Mark. loco mit Faß, per diesen Monat und Juni-Juli Juli-August bez. —36,8——— per August-Sept. —— —— 37,3— bez. September-Okt. —— 37,3 bez.

Nordhausen 22. Juni. Branntwein 45 o/o für 100 Kg. ohne Faß ab Brennerei 61,00—63,00 Mk. Branntwein 40 o/o für 100 Kg. desgleichen 56,00—59,00 Mk. nach Angabe der Kommissionen der hiesigen Branntweinfabriken durch die Handelskammer notirt.

* Posen, 22. Juni. Spiritus loco ohne Faß (50er) 65,80 bz. loco ohne Faß (70er) 36,50 bez. unverzollt.

* Breslau, 22. Juni. Spiritus per 100 Liter 100 Procentegrd. 50 Mark Verbrauchsabgaben per Juni 36,40, bz. do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Juni 36,30, bz. do. per Juni-Juli —, bz. do. per Aug.-Sept. —,—.

* Stettin, 22. Juni. Spiritus behauptet loco mit 70 M. Konsumsteuer 36,50 per Juni 35,70. August-September 36,30.

* Magdeburg, 22. Juni. Spiritus loco fest per 100 Liter 25 — Br., per Juli-August 25½ Br., per August-September 26½ Br., per Sept.-Okt. 26— Br.

* Paris, 22. Juni. Spiritus matt 46,75 per Juni 47,00 per Juli-August 47,—, per September-Dezember 46,75.

Oele. Oelsaaten. Fettwaaren.

* Berlin, 22. Juni. Rüböl per 100 kg mit Faß, matter Gesindig — Centner. Kündigungspreis — Mark. loco mit Faß —, ohne Faß — per diesen Monat —,— Mk. bez. per Juni-Juli —,— Mk., —,— Gd., per Okt.-Nov. —50 — Nov.-Dez. 50 2— Mk.

* Leipzig, 22. Juni. Rüböl per 100 Kg. netto ohne Faß flüssiges 51 Mark bez., gefriertes —,— Mk. bez.

Leipzig, Mohn per 100 Kilogr. netto —.—

Leipzig Rapsöhnen per 100 Kilogr. netto — - Mk. bez.

Mai —,— Mk. 50 Gd. —,— Mk. 50 Gd.

* Stettin, 22. Juni. Rüböl ruhig loco per Juni 49,20 per September-Oktober 49,50

* Köln, 22. Juni. Rüböl loco 54,00, per Juni —,—, per Oktober 52,00.

* Breslau, 22. Juni. Rüböl per Juni 60,50, per September-Oktob. 51,50.

* Hamburg, 22. Juni. Rüböl (unverzollt) fest loco 51.

* Paris, 22. Juni. (Telegramm.) Rüböl matt per Juni 58,25 per Juli 58 50 Juli-August 59,25, September-Dezember 59,75.

Futterstoffe und Düngemittel.

* Hamburg 21. Juni. Futterstoffe Palmkuchen, deutsche, 115—117½ Mark für 100 kg Cocosnußkuchen, deutsche, 145 151 Mk. für 1000 kg. Baumwollsaatkuchen 135—138 Mark für 1000 kg. Erdnußkuchen 135 155 Mark für 1000 kg je nach Qual. Mohnkuchen 125—127 Mark für 1000 kg. Leinkuchen 141—146 Mark für 1000 kg. Rapskuchen 96 99 Mark für 1000 Kilogr.

* London, 21 Juni Chilisalpeter 8 sh. 7½ d. für gewöhnliche, 8 sh 10½ d bis 9 für chemische Sorten.

Hülsenfrüchte.

* Berlin, 21. Juni. (Wol.-Prkt.) Erbsen, gelbe, zum Kochen 24—40 Mk. Speisebohnen weiße, 20—40 Mk. Linsen 30—80 Mk. per 100 Kilogr.

* Berlin, 22. Juni. Mais per 1000 Kilogramm loco fest. Termine hiesiger Gekündigt 600 Ton. Kündigungspreis 116 Mk. — loco 117—126 Mk., p. Mai. per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspreis —,— Mk., p. Juni-Juli 116 Mk., Juli-Aug. 116,5 bez., per Aug.-Sept. 119,5 bez., per Sept.-Okt. 120—120,5—120 bez., per Okt.-Nov. 122—122,5—122,25 bez., per Nov.-Dez. — bez.

Erbsen per 100 Kilogr. Kochware 160 195 Mk. bez., Futterware 138—150 Mk. nach Qualität.

* Wien, 21 Juni. Mais per Mai-Juni 5,43 Gld., 5,51 Br., Hafer per Frühjahr 7,50 Gld. 7,40 Br.

* New-York, 21. Juni. Telegramm New-York.) Mais per Juni 49½ Juli 50¼ per August 51½.

Mehl.

* Berlin, 22. Juni. (Kmll.) Roggenmehl Nr. 0 u. 1 per 100 Kilogramm brutto inct. Sack. Gekündigt — Ctr. Kündigungspr. — Mk. loco per diesen Monat —,— Mk. bez., Durchschnittspr. — Mk. bez., p. Juni-Juli 19,9 bez., p. Juli-August 19,95 bez., per Aug.-Sept — Sept.-Okt. 20,25 bez.

* Berlin, 22. Juni. Weizenmehl Nr. 00 22—20,25 bez. Nr. 0 20,00—18,00 bez. Feine Marken über Notiz bezahlt. —,— Roggenmehl Nr. 0 u. 1 19,75—19,75 bez., je 1 Marken Nr. 0 u. 1 21,00 19,75 bez., Nr. 0 1,5 Mk. höher als Nr. 0 und 1 per 100 Kilogramm brt. incl. Sack.

* Paris, 22. Juni. Mehl. (Schlußbericht). Mehl matt, per Juni 46,00 per Juli 46,20, per Juli-Aug. 46,40, per Sept.-Dez. 48,30.

* New-York, 21. Juni. (Telegr.) Mehl 4,20.

Stärke. Kartoffelmehl.

* Hamburg, 21. Juni. Kartoffelmehl-Stärke. Tendenz: geschäftslos. — Preise nominell. Notirungen für 100 Kg. Kartoffelstärke. Primawaare prompt 19,75—19,25 Mk., Lieferung 18,75—19,25 Mk., Kartoffelmehl. Primawaare 18,50—19,00 Mk., Lieferung 18,50—19,00 Mk., Superior-Stärke 19,00—19,50 Mk., Superior-Mehl 19,50—20,50 brutt.

Stroh. Heu.

* Nordhausen, 22. Juni. Nichtstroh 6,75—7,25 Mk., Heu 10,00—11,00 Mk. p. 100 Kilo.

* Berlin, 21. Juni. Die heute bezahlten höchsten und niedrigsten Preise waren für Nichtstroh 6,00—5,50 Mk. Heu 8,00—6,20 Mk. für 100 Kilogr.

* Berlin, 21. Juni. (Wol.-Prkt.) Nichtstroh 5,50—6 Mk., Heu 5,50—5,80 Mark 100 Kilogr.

Butter. Eier. Fleisch.

* Nordhausen, 22. Juni. Landbutter 2,20 Mk., Speisebutter 2,40—2,60 Mk., Eier das Schock 3,80—3,60 Mk., 0,95—1 Mk. für 1 Kilogr. Käse das Schock 3,60—3,50 Mk.

* Berlin, 21. Juni. (Wol.-Prkt.) Rindfleisch von der Keule, 1,20—1,00 Mk. Bauchfleisch 0,90—1,30 Mk., Kalbfleisch 1,00—1,40 Mk., Kalbfleisch 0,80—1,60 Mk. Hammelfleisch 0,90—1,40 Mk., Butter 1,80—2,80 Mk. per 1 Kilogr. Eier 60 Stück 2,00—4,00 Mk.

Kartoffeln.

* Nordhausen, 22. Juni. Kartoffeln 3,80 4,00 Mk.

* Berlin, 21. Juni. (Kartoffeln) per 100 Kilogramm 5,60—7 Mk.

Baumwolle und Wolle.

* Leipzig, 22 Juni. Wollkämmerei-Zahlungen. Zeit: 1a Plata Contrakt 8 Juni 3,76 Mk. bez. 8 Juli 3,72,50 Mk., Aug. 3,75 Mk. Sept. 3,77,50 Mk., Okt. 3,80 Mk., Nov.-Dez. 3,82,50 Mk. Jan. 3,85 Mk. Febr.-Mai 3,87,50 Mk. Tagesumsatz 50,000 Kgr. Tendenz ruhig.

* New-York, 21. Juni. Baumwolle. Der Markt auf Lieferung in New-York geb bei allgemeinem Mangel an Betrauen nach der Eröffnung weiter nach und stieg stetig zu einer Erniedrigung von 10 Points.

* Liverpool, 22. Juni. (Telegr.). (Anfangsbericht.) Wochenumsatz Umsatz 6000 B. Stetig. Tagesumsatz 4000 B.

* Liverpool, 22. Juni. Baumwolle. Umsatz 8000 B. davon für Speculation u. Export 500 B. Ruhig.

Metalle.

* Frankfurt a. M., 21. Juni. Hochhaltiges Silber in Barren per Kilogr. 115,50 Br., 113,50 Gd.

* Breslau, 22. Juni. Zink: unsulgiert.

* Rudolstadt, 22. Juni. Kupfervitriol 55¼.

* Rotterdam, 22. Juni. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Co Leipzig). Zinn: Banka 56,— Billeton 55½ fl.

* London, 22. Juni. Rheas. (Telegramm der Herren M. H. Lorenz u. Co Leipzig). Zinn: 89½ Kassa 91— Ctrt.

* London, 22. Juni. Blei fest. 17½ Ctrt., engl. 8 5/8 Ctrt., Zinn 89.— Ctrt., Zink, 17½ Ctrt. Antimon —.—

* London, 22. Juni. Chili-Kupfer 44¾, per 3 Monat 45½ bez.

* Glasgow, 22. Juni. Vormittags 11 Uhr. Roheisen. Mixed Numbers warrants 41 sh. 11½ d. Fest.

* Glasgow, 22. Juni. (Schluß). Mixed numbers warrants 41 sh. 10 d.

* New-York, 20. Juni. Zinn Cents 20,15 Doll., Eisen Nr. 1 Holzkohl 21,75 Doll.

Viehmärkte.

Schlachtviehmarkt im Stadt. Viehhofe zu Halle am 22. Juni.

Zum Verkaufe standen	Preise für 50 Kilogr. a Lebend-, b. Schlachtgewicht. I. Qual. a.	b.	II. Qual. a.	b.	III. Qual. a.	b.	verkauft	unverkauft
20 Rinder, (4)	—	—	—	—	—	—	—	—
davon: 14 Ochsen	—	—	2[illegible]	—	—	—	4	10
— Jähren	—	—	—	—	—	—	—	—
5 Kühe (4)	—	—	—	—	—	—	5	—
1 Bullen	—	—	—	—	—	—	1	—
20 Kälber (2)	30	—	38	—	34	—	50	—
92 Schafe (4)	29	—	27	—	24	—	92	50
122 Schweine, (4) davon							90	32
87 Landschweine	—	58	—	56	—	54	60	24
35 Ungerische	—	56	—	54	—	27	8	8

Geschlachtet ganz: 1, fett, 2, mittelmäßig, 3, ruhig, 4 schlechtes.

Gesammtumsatz dieser Woche: 44 Rinder davon 13 Ochsen, — Kalbern, 8 Kühe, 36 Kälber, 257 Schafe, 1 Bullen, 1 Landschweine, 68 Landschweine, 68 Ungarische. Zusammen 500 Schlachtthiere.

Die Rinder wurden nach Stück gehandelt.

Gelp.

Offizieller Bericht über den Schlachtviehmarkt an dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 22. Juni 1893.

Zum Verkaufe standen:	Erzielte Preise per 50 Kg. in Mark für Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht	Lebend-Gewicht	Schlacht-Gewicht	Es wurden für Schlachthof verkauft	
	I. Qualität		II. Qualität		III. Qualität			
208 Rinder, davon	—	—	—	—	—	—	157	53
89 Ochsen	—	64	—	58	—	52	63	26
21 Kalben	—	60	—	56	—	52	11	10
65 Kühe	—	58	—	50	—	42	45	10
33 Bullen	—	53	—	49	—	44	28	5
760 Kälber[2]	40	—	35	—	28	—	684	10
227 Schafe[3]	29	—	27	—	—	—	227	—
864 (Schweine, davon[4]							774	90
bei 20 kg. Tara)			56	—	53	—	—	—
318 Landschweine	59	—	—	—	—	—	164	54
46 Bacomier	60	—	—	—	—	—	—	—

1999 Stück Schlachtvieh. * Marktpreise bis 42 Mk.

Anmerkung: Das Schlachtgewicht bei Rindern wird mit Talgnieren berechnet.

Geschäftsgang: 1, 2, 3 und 4 sehr schleppend.

Hamburg-Altona, 21. Juni. (Central-Viehmarkt. Hornvieh- und Hammelhandel heute schleppend. Beste holsteinische Rinder 57—60 Pf. mittelgute Waare 51—54 Pf. geringere Ware 46—48 Pf. bis 50 Pf. holsteinische Marschkammel 56—57 Pfg. Mittelwaare 45—50 Pfg. ordinäre Waare 40 45 Pfg. das Pfund. Schweinehandel gut. Beste schwere Berjandwaare 49—50 Pf., leichere und Mittelwaare 50 51 Pf., Ferkel 50—52 und Sauen 42—45 Pf. bis 100 Pfund Kälberhandel träge. Preis von —— Pfg. das Pfund.

Hamburg, 21. Juni (Original-Bericht der Rettungs-Kommission. Schweinemarkt auf dem Viehhofe Sternschanze vom 16. bis 21 Juni. Beste schwere reine Schweine 0—51 Mk., schwere Mittelwaare 50—51 Mk. leichte Mittelwaare 53—54 geringere Mittelwaare 54—55 Mk. Sauen nach Qualität 41 42 Mk.

Hannover, 22. Juni. Es waren aufgetrieben: 62 Großvieh, 280 Schweine, 221 Kälber, 16 Hammel. Großvieh 1. Sorte 52—55 Mk., 2. Sorte, 53 54 Mk. 3. Sorte 50—52 Mk. Schweine 1. Sorte 53—54½ Mk., 2. Sorte 50—52 Mk. Ungarischweine 1. Sorte 75 Mk. die 100 Pfd. Kälber 1. Sorte 60 Pfg. 2 Sorte 60 55 Pfg. das Pfund. Hammel 1. Sorte 55 Pfg., 2. Sorte 50 Pfg. das Pfund Fleisch.

* Steinburg, 20. Juni. Lebendes Rindvieh. Vorrath am 1. Juni 188 Stück am 9. d. Mts. wurden 406 Stück angetrieben, 1025. Stück abgetrieben demnach verblieb am 20. Juni ein Stand von 180,296 Stück. Wir notieren: Ostfriesische Ungar. prima: Alte schwere 47—48 Kr., mittlere 47—48 Kr., Nagen. Feuerwasser: schw. 47—48 Kr., mittlere von 47—48 Kr., leichte von 46—47 Kr., Sext. schw. v. 48—49 Kr. mittlere 48—49 Kr., leichte von 47—48 Kreuzer.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

An Stelle des erkrankten Wahlvorstehers, Kunst- und Handelsgärtners Spindler wird für den V. Wahlbezirk in Giebichenstein der bisherige Stellvertreter Schlossermeister Twaarzig zum Wahlvorsteher und der Handelsmann Biebach zu dessen Stellvertreter ernannt. [10973

Halle a. S., den 21. Juni 1893.

Der Königliche Landrath des Saalkreises.

v. Werder.

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" in Halle a. d. Saale.
Verantwortl. Redakteure: Chefredakteur Wilhelm Anthony für politik Feuilleton und den übrigen Inhalt, ausschließlich des Handelsrechtes und Börse. Redakteur für Lokales, Provinzielles, Theater und Musik, Louis Lebmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil, sämmtlich in Halle.
Expedition: Chefredakteur Anthony von 9½—12 Uhr Redakteur Dr. Gebenstein von 9—12 Uhr. Die Expedition (Inseratenannahmen Geschäftsangelegenheiten ist geöffnet von 7 Uhr Vormittags bis 7 Uhr Abends.

Berliner Börse vom 22. Juni.

Preußische und deutsche Fonds.

Deutsche Reichs-Anleihe	4	107,50bz
do. do.	3½	101,40bz
do. do.	3½	96,90bz
Preuß. consol. Staats-Anleihe	4	107,50bz
do. do.	3½	100,70bz
do. do.	3½	96,90bz
Preuß. Staats-Schl. v. 1869	3½	101,25bz
do. Staats-Sch.-Sch.	3½	99,80bz
do. Prämien-Anleihe	3½	—
Berliner Stadt-Oblig. alte	4	98,70bz
do. do. neue	3½	99,70bz
Preußische Stadt-Obligat.	4	102,80bz
Posener Pfandbriefe alte	3½	98,20bz
do. do. 1892	3½	98,25bz
Pallesche Stadt-Anleihe	3½	97,70bz
Hamburger St.-Rente	3½	—
do. St.-Anleihe 80	3	—
do. unvert. 87	3½	—
do. do. 91	3½	97,60bz
Magdeburger Stadt-Anleihe	3½	—
do. do.	3	—
Berliner Stadt-Anl. v. 1868	3½	—
Berliner	4	115,25bz
do.	3½	109,40bz
do.	3	104,30bz
Kur- und Neumärkische	3½	—
do. neue	3½	98,70bz
Landsch. Central.	4	103,30bz
do.	3½	98,40bz
do.	3	88,50bz
Ostpreußische	3½	97,00bz
Pommersche	3½	98,90bz
do.	3	—
Posensche, neue	4	101,80bz
do.	3½	97,25bz
Sächsische	4	98,25bz
Schlesische, altländische	3½	98,10bz
do. neue	3½	97,00bz
Westpreußische	4	103,30bz
Kur- und Neumärkische	4	103,26bz
Pommersche	4	103,30bz
Preußische	4	103,30bz
Sächsische	4	103,30bz
Schlesische	4	103,30bz
Meininger 7 fl. Loose	—	28,20bz
Preußische 20 T.-L. Pfl. p. St.	—	167,40bz
Alte Blind. Prämien-Anl.	3½	132,20bz
Sächsische Rente	3	87,30bz

Ausländische Fonds.

Deprioritätische Gold-Anleihe	4	65,25bz
do. do.	5	81,90bz
Italien. Gold-Anleihe 1869	5½	64,60bz
Egyptische Anleihe gar.	3	—
do. do. Reiten	3	—
Griechische Anleihe v. 1881/84	5	46,00bz
do. consol. Gold-Rente	4	35,10bz
Mexikanische Rente	6	81,50bz
Oesterreich. Silberrente	4	80,40bz
do. Papierrente	4½	—
do. Goldrente	4	97,70bz
do. 1860er Loose	5	126,60bz
Portugiesische Staats-Anleihe	4½	34,40
Russ. Gold-Rente 1883	4	103,10
do. Goldrente 1884	4	—
do. consol. Anl. 1880	4	98,50bz
do. St.-Anl. v. 1890 II. Abm.	4	98,90bz
do. Nicolai-Obligat.	4	—
do. III. Orient-Anl.	5	—
do. Prem.-Anl. v. 1864	5	166,40
do. do. 1866	5	164,75
Russ. Bodencredit-Pfdbr	5	101,75bz
do. Cent.-Bod.-Pfandb.	5	90,70bz
Rumänische Rente	4	83,60bz
do. Staats-Obl. fund.	5	102,30bz
do. do. unverzl.	5	97,60bz
Ung. Gld.-Gold-Anl. 1889	4½	103,10bz
do. Gold-Rente	4	95,90bz
Serbische Rente v. 1884	5	79,80bz
do. do. v. 1888	5	79,30bz

Eisenbahn-Stamm- und Stamm Prioritäts-Aktien.

	Dividende 1891	1892	
Aachen-Mastricht	3½/4	21/4	61,80bz
Altenburg-Zeitz	10½	9½	102bz
Baltische Bahn Lit. B.	10½/10	4/4	—
Dux-Bodenbach	12	5	—
Dortmund-Enschede St.-Pr.	4½	4½	115,10bz
Galiz. Karl-Ludwigsbahn	6,5	—	—
Gotthardbahn	6	6½	163,25bz
Halberstadt-Blankenburg	4½	5	166,10bz
Jura-Simplon	0	—	58,30bz
Kiel-Eckb. Schlesw. St.-Pr.	0	—	45,00bz
Mainz-Ludwigshafen	4¾	4¼	119,50bz
Marienburg-Mlawka	11½	4½	71,30bz
do. do. St.-Pr.	5	5	111,10bz
Niederschles.-Märk. gar.	4	4	101,50
Oesterreich. Nordwestbahn	4	—	—
do. B. (Elbethal)	5½	—	—
do. Südbahn	4½	3/4	44,00bz
Oesterreichische Südbahn	1	0	74,80bz
do. do. St.-Pr.	5	2	108,50bz
Russ. Staatsbahn gar.	5	5	131,25bz
Warschau-Wiedenbahn gar.	6,46	—	—
Gesibahn	0	0	24,25bz
do. St.-Pr.	3½	3½	91,75bz
Warschau-Bromberg	17½	11½	—
Weimar-Gera	0	0	15,75bz
do. do. St.-Pr.	3½	3½	87,25bz
Marienbahn	4½	4½	84,75bz

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Aachen-Mastricht	4	102bz
Berg.-Märk. III. A. B.	3½/4	90,25bz
do. C.	3½/4	90,25bz
Berlin-Potsdam-Magdeb. A.	3	99,75bz
Braunschweigische Bahn	4½	—
Braunschw. Landeseisenbahn	4	101,30bz
Breslau-Warschauer Bahn	5	—
Deutsch-Nordischer Bahn	6	—
Halberstadt-Blankenburg	4	101,30bz
Lübeck-Büchen gar.	4	—
Magdeb.-Halberst. (Gittenbah.)	3	—
Mainz-Bonn. 60 60 (gar.)	6	—
do. von 1874	5	—
do. 75, 76 u. 78 conv.	4	100,00bz
do. von 1881	4	—
do. do.	3½	—
Mecklenb. Fr.-Franz-Bahn	3½	96,20bz
Oberschlesische Lit. B.	3½	—
do. C.	3½	—
Ostpreußische Südbahn	4½	—
do. Serie IV.	4½	—
do. II.	4½	—
Rheinische II. Em.	3½	—
Saalbahn	4½	95,25bz
Weimar-Gerera	4	—
Werrebahn 1890	4	101,60bz

Ausländ. Eisenbahn-Prior.-Oblig.

Böhm. Nordbahn Gold	4	100,70bz
Dux-Bodenbach 1.	5	—
do. do. III. Gold	5	—
Dux-Prag Gold	5	—
Galz. Karl-Ludwigsb. gar.	4	80,40bz
Kaschau-Oderberg Gold	4	97,80bz
Oesterr. Franz-Staatsb. alte	3	81,80bz(b)
do. do. von 1871	5	82,25bz
do. do. Erg.-Netz	3	81,90bz
Oesterreich. Nordwestbahn	5	—
do. do. L. A. B.	5	—
do. do. Gold	5	109,60bz
Oesterreich. Südbahn	3	85,80bz
do. do. Gold	4	104,30bz(b)
Reichenberg-Pardub. gar.	5	82,60bz
Ungar. Nordostbahn gar.	5	101,10bz
do. do. Gold	4	—
Große Russ. Staatsb. gar.	3	—
Zwangorod-Dombrowa gar.	4½/5	102,80bz
Kursk-Kiew gar.	4	84,80bz
Moskau-Rjäsan gar.	4	96,60bz
Moskau-Kursk gar.	4	94,70bz
Russ. Südwestbahnen (gar.)	4	96,00bz
Transcaucasische gar.	5	—
Charkow-Asowsches	5	100,10bz
Gotthardbahn	4	—

Bank-, Hypoth.- u. Credit-Aktien.

Zinsen à 4% v. 1. 1. ausgen. Reichsbank 4½%.

	Dividende 1891	1892	
Anh.-Dessauer Landesbank	7½/2	7	— —
Berliner Handels-Ges.	7½/6	6	160,60bz(b)
Braunschw. Hann. Hypoth.	5½/3	4	114,40bz
Darmstädter Bank	5¼/4	5¼	—
Deutsche Bank	9	8	158,10bz(b)
Deutsche Genossensch.-Bank	6	4½	111,50bz(b)
Disconto-Gesellschaft	9	6	184,30bz
Dresdner Bank	7	7	142,8(b)
Gothaer Privatbank	5½/2	5	113,30bz
do. Grundcreditbank	3½/2	3½	90,60bz
do. junge 40% G.	3½/2	3½	92,80bz
Leipziger Bank	8½/8	8	130,80bz
do. Credit-Anstalt	9	6½	173,25bz
Magdeburger Bankverein	6	4,5	108,90bz
do. Privatbank	10	8	120,00bz
Meiningen	10	8	108,90
Mitteldeutsche Creditbank	5	4½	97,50bz
Nationalbank f. D.	6½/5	5	120,30bz
Oesterreich. Credit	8¾	9½	160,75bz
Preuß. Bodencredit-Bank	7	7	132,60bz(b)
do. Centralbodenc. 60% G	9½	9½	136,30bz
Pomm. Hyp.	6	6	113,3
Preuß. Hypoth.-Bank	6½/6	6½	125,50bz(b)
Reichsbank	7,5/6,38	5½	151,10bz(b)
Sächsische Bank	6	4½	145,80bz
Weimarische Bank conv.	7	4½	145,50bz(b)

Hypotheken-Certifikate.

Anhalter Landesbank	4	101,90bz(b)
Braunschweig-Hannover	4	101,80bz(b)
do. do.	3½	97,80bz(b)
Deutsche Grundschuld-Bank	4	102,00bz(b)
do. do.	3½	97,50bz(b)
Deutsche H.-Bl. Bank IV.—VI.	5	112,75
do. do.	4	102,80bz
Gothaer Pfandbr.